287. Freitag, den 7. Dezember 1866. 287.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Generallieutenant z. D. von Briesen, bisher erster Kommandant von Dresden, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Oberförster Traebert zu Golchen im Kreise Demmin und dem Klosterprediger, Professor Dr. Herold zu Roßleben im Kreise Querfurt den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisgerichtsrath Thilo zu Gommern im ersten Jerichowschen Kreise und dem Pastor Amtsberg zu Kummerow im Kreise Demmin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Oberst-Lieutenant z. D. Funck, Bezirks-Kommandeur zu Kassel, und dem Präsidenten des Verwaltungsraths der ostpreußischen Südbahngesellschaft, Regierungspräsidenten z. D. von Saltzwedell auf Pötschendorf im Kreise Rastenburg den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Kammergerichts-Kanzlei-Inspektor, Geheimen Kanzleirath Seeger zu Berlin und dem Polizeirath Albrecht zu Halle a. S. den königlichen Kronenorden vierter Klasse, so wie dem Schleusenmeister Tennig zu Hirschfeld im Kreise Preußisch-Holland und dem Schullehrer Grote zu Brockhausen im Kreise Soest das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen hannoverschen Geheimen Rath Dr. Leonhardt zum Vice-Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts in Celle; sowie den Freiherrn von Maltzahn-Vollrathsruhe zum vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit dem Titel „Ober-Landstallmeister" und dem Range eines Rathes zweiter Klasse; und den Stadtgerichtsrath Kab zu Königsberg i. Pr. zum Appellationsgerichtsrath in Marienwerder zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 6. Dezbr. Die Abgeordnetenkammer hat heute in Bezug auf die von der Regierung angekündigten Vorlagen wegen Umänderung der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes beschlossen, der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit Ausdruck zu geben, daß diese Gesetzentwürfe den Grundsätzen der künftigen Verfassung des Norddeutschen Bundes, sowie den berechtigten Wünschen nach zeitgemäßer Zusammensetzung der Volksvertretung entsprechen.

Pest, 6. Dezbr., Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Adreßantrag Tiszas nach namentlicher Abstimmung verworfen, während der Antrag Deak's mit großer Majorität zur Annahme gelangte. Morgen wird die Wahl der Adreßkommission stattfinden.

Florenz, 6. Dezember. Nach der „Italie" geht Tonello (nicht Ochello) vor dem 10. Dezember mit den versöhnlichsten Instruktionen nach Rom.

Rom, 6. Dezember. Der Papst ertheilte den vom Grafen Montebello ihm vorgestellten französischen Offizieren eine Abschiedsaudienz. Der Erzbischof von Neapel ist dorthin abgereist, der portugiesische Botschafter hier eingetroffen.

Die Wahlen zum Norddeutschen Parlament.

Das hiesige polnische Blatt „Dziennik poznanski" ermahnt seine Leser wiederholt, sich zu den Parlamentswahlen zu rüsten, um öffentlich und feierlich gegen die Einverleibung dieser Provinz und der polnischen Kreise Westpreußens in den Deutschen Bund zu protestiren. Das Norddeutsche Parlament solle eine wirkliche Repräsentation des neuen deutschen, auf nationaler Grundlage errichteten Bundesstaats werden, also eine Repräsentation der deutschen Interessen und des deutschen Elements, mit dem die Polen national nichts gemein hätten und von welchem sie politisch bisher durch das öffentliche Recht getrennt gewesen. „Wenn je, heißt es weiter, so ist es heute, wo ganz Europa die Nationalitätsidee adoptirt hat, unsere heilige Pflicht, unsere nationale Eigenthümlichkeit zu bekunden, Deutschland und ganz Europa gegenüber Zeugniß abzulegen von der Wahrheit der hiesigen Nationalitätsverhältnisse. Es handelt sich hier um unsere volksthümliche Existenz, um Erhaltung des Restes von Rechten, die jene, wenn auch nicht vollständig, schützen, um Entscheidung der Frage, ob trotz unserer Vergangenheit, trotz unserer Traditionen, trotz unserer besonderen Kultur wir in die Reihe jener Stämme gehören sollen, die wie die Lausitzer und Wenden untergegangen, oder ob im Gegentheil unsere nationalen Rechte erhalten und anerkannt werden sollen, die selbst eine Epoche uns nicht versagte, in der von der Nationalitätsidee noch keine Rede war. Kurz, es handelt sich um Konstatirung der Thatsache, daß wir Polen sind und daß, wenngleich wir politisch dem Gebiete der preußischen Monarchie angehören, wir doch nimmermehr zu der im Entstehen begriffenen neuen deutschen Reichsorganisation gehören wollen, der nur Deutsche angehören können und dürfen. Der rechte Ort, die Wahrheit unserer lokalen Verhältnisse darzulegen, unsere nationalen Gefühle zu bekunden, unsere Wünsche oder Forderungen auszusprechen, zu erklären, wie wir zu bleiben wünschen, was wir bisher waren, wird die Rednerbühne des Norddeutschen Parlaments sein. Damit aber unsere Stimme Vollgewicht und Bedeutung habe, damit sie weithin gehört werde und entsprechende Beachtung finde, müssen wir, versteht sich, eine möglichst große Anzahl von Repräsentanten aufstellen." Nun folgt der Appell an die Wähler, dafür zu sorgen, daß es nicht gehe, wie bei den Stadtverordnetenwahlen in Posen, wo die Polen eine so totale Niederlage erlitten haben, daß sie nur noch durch vier der Ihrigen im städtischen Körper repräsentirt werden.

Wir denken, daß diese Auffassung des Wahlgeschäfts auf jener Seite den Deutschen, die auch dieses Mal Kompromisgelüste äußern, dieselben gründlich vertreiben wird. Unserer Meinung nach würde, wenn denn doch einmal protestirt werden soll, der Effekt ein gleicher sein, ob die Polen sich der Wahl enthalten, oder im Parlament Protest erheben. Ihr Entschluß zu wählen, scheint aber festzustehen, und so mögen sie es denn. Sie werden im Parlament die neue Erfahrung machen, wie viel man auf die abgethane Bundesakte giebt, auf welche sie ihren Protest schon einmal stützten.

Aber die Deutschen haben durch diese Manifestation einen deutlichen Fingerzeig, daß die Wahl dieses Mal einen ausgesprochen nationalen Charakter tragen wird, und es unter ihnen politische Parteiungen bei deren Vollziehung nicht geben darf. Wir müssen als Deutsche unsere Schuldigkeit thun. Freilich können wir begreifen, daß der Pole nicht frohen Muths sich einem Gemeinwesen anschließt, das sich als ein deutsches charakterisirt, das er mehr als je für seine Sonderexistenz fürchtet, aber wir sind immer vor der Gefühlspolitik als einer gefährlichen Sache gewarnt worden und dürfen nicht vergessen, daß Jeder sich selbst der nächste ist. Das Aufgehen eines beträchtlichen Stücks ehemals polnischen Landes in Deutschland ist eben ein unabwendbares Verhängniß.

Und war doch bis jetzt unsere Provinz materiell auch ein Bestandtheil des deutschen Bundes, gehörte sie doch seit Jahrzehnten dem deutschen Zollverein und allen wesentlichen Einrichtungen des Bundes an; sie war nur nominell von ihm ausgeschlossen, sie war preußische Provinz, und als solche auch Bestandtheil eines deutschen Landes.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß sich materiell durch die Konstituirung des deutschen Bundesstaats für die Polen unserer Provinz und der Provinz Preußen nichts ändert. Wir haben aber auch die Frage erhoben, was denn eigentlich mit der Provinz geschehen sollte, wenn sie nicht mit in den Bund träte? Die deutsche Bevölkerung will keine Sonderstellung, ihr erfüllt sich mit der Einverleibung in den deutschen Bund einer ihrer sehnlichsten Wünsche. Die Regierung oder das Parlament, vor welches die Polen ihren Protest bringen wollen, hätte also nur die Alternative, entweder der deutschen oder der polnischen Bevölkerung Gewalt anzuthun. Dieser Alternative zu entgehen, werden die getrennten Bevölkerungen der beiden genannten Provinzen selbst eine Entscheidung herbeizuführen haben.

Seitdem das Nationalitätsgrinzip en vogue ist, sind streitige Fälle alle Mal durch Abstimmung entschieden worden. Das Abstimmungsverfahren ist in Savoyen und Nizza angewendet worden, es wird in Nordschleswig zur Anwendung kommen. Polnischerseits kann gegen diesen Entscheidungsmodus kein Bedenken erhoben werden.

Der „Dziennik poznanski" stellt Posen und Westpreußen auf gleiche Linie. Wir wollen zu seinen Gunsten annehmen, daß er nur die ehemals zu Südpreußen gehörigen Kreise davon im Sinne habe. Das Abstimmungsverhältniß würde sich alsdann noch etwas besser für die polnische Partei gestalten; aber auf alle Fälle darf die Versicherung hingenommen werden, daß es sich wie 1:3 stellen wird. Machen wir die Probe; es bedarf keines formellen Abstimmungsverfahrens über die Frage der Nationalität, die allgemeine direkte Wahl für das Parlament ist faktisch die Entscheidung dieser Frage. Lassen wir das Resultat der Wahlen maßgebend sein, und die polnische Partei muß anerkennen, daß ihr weder Recht noch Billigkeit versagt worden, muß sich über die Vereinigung dieser Landestheile mit dem deutschen Bunde endlich beruhigen.

Deutschland.

Preußen. □ Berlin, 6. Dezember. Die „Neue Badische Landeszeitung" enthält eine Notiz, welche jetzt die Runde durch alle Zeitungen macht, nach welcher in den letzten Tagen des vorigen Monats der Süddeutsche Bund zu Stande gekommen sei (s. unten). Die Möglichkeit unbestritten, darf man doch mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die Stimmung, die im Süden herrscht, die Richtigkeit der Nachricht vorläufig noch in Zweifel ziehen. Wünschenswerth wäre es allerdings, wenn jene Staaten — die „N. Bad. L." nennt ausdrücklich sämmtliche nicht zum Norddeutschen Bunde gehörigen deutschen Staaten, also Baiern, Württemberg, Baden und Süd-Hessen — den Versuch machten, sich unter einander, da sie doch durch ähnliche Interesse auf eine Gemeinschaft angewiesen sind, zu gemeinsamer Verfolgung dieser Interessen nach innen und außen zu einem Bunde zusammenthäten, wünschenswerth nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch für Norddeutschland, da es diesem in allgemein deutschen Fragen leichter würde sich mit einem Süddeutschen Bunde als mit den einzelnen Staaten zu gemeinsamen Schritten zu einen. (?) Zweifelhaft bleibt aber, wie gesagt, die Richtigkeit der Angabe immerhin, ebenso wie die daran geknüpfte weitere Nachricht, daß die Verhandlungen wegen Unterhaltung der Festung Rastatt und der weiteren süddeutschen festen Plätze dem Abschlusse nahe seien. Hier ist es dunkel gelassen, mit wem solche Unterhandlungen geführt werden. Soll es heißen, unter den südlichen Staaten selber, so mag das sein, bezieht sich die Notiz aber auf angebliche Verhandlungen mit Preußen, so dürfte man sich doch sehr irren. Es ist in der That nicht zu erwarten, daß Preußen, welches früher uneigennützig genug außer seinen eigenen Festungen auch die Erhaltung jener zum größten Theil bestritt, aber nur zu bösen Dank erntete, sich jetzt, wo das politische Band zwischen Nord- und Süddeutschland noch lockerer geworden ist, abermals zu ähnlicher Handlungsweise bereit finden sollte. — Aus einem Bericht, den die Kaufmannschaft von Berlin zu erstatten gehabt, geht hervor, daß Preußen ein wirklicher Musterstaat ist. Der Kaiser Napoleon hatte im Laufe des Sommers den Wunsch kundgegeben, auf der Ausstellung in Paris auch solche Institute zur Bewerbung zugelassen zu sehen, die zum Wohl der arbeitenden Klassen bestehen. Die Ausstellung soll durch Berichte und Zeichnungen geschehen. Die Regierung wendete sich nun in Cirkularen an die Kaufmannschaften, Handelsstände, Magistrate u. s. w. um solche Berichte zu erhalten. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, denen man sicherlich keine große Vorliebe für die gegenwärtige Regierung in Preußen nachrühmen kann, äußern sich nun in der Einleitung ihres Berichts mit folgenden Worten: „Wenn in Berlin und Preußen überhaupt manche Zweige freiwilliger Vereinsthätigkeit nicht in gleichem Umfange, wie vielleicht in andern Ländern angebaut erscheinen, so hat dieß seinen Grund darin, daß der preußische Staat durch Gesetzgebung und Verwaltung, überhaupt durch allgemein auferlegte Pflichten für Unterricht und andere Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung in viel umfassenderer Weise sorgt, als dies meist in anderen Ländern geschieht. So ist der Schulbesuch eine allgemeine Verpflichtung und so bestehen in allen Gegenden, wo sich eine dichte Fabrikbevölkerung befindet, Kranken- und ähnliche Kassen, welchen beizutreten, der Arbeiter gezwungen und für welche beizusteuern, der Arbeitgeber verpflichtet ist." — Ueber die künftige Verwendung des Herrn v. Wurmb sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Nach dem einen geht derselbe wieder in seine frühere Stellung nach Weißenfels zurück, nach einem andern ist er für das Präsidium in Erfurt designirt. Ueber die Besetzung des letztern ist aber noch gar keine Bestimmung getroffen; unter den für dasselbe in Aussicht genommenen Männern befindet sich allerdings auch der Genannte. — Die Prinzeß Karl von Preußen hat der Kirche zu Landeck in Schlesien einen silbernen Altarbecher geschenkt.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält nachstehenden Allerhöchsten Erlaß vom 3. Dezember 1866, betreffend Vorschriften im Interesse des öffentlichen Dienstes und der öffentlichen Ordnung im vormaligen Königreich Hannover:

Ich ermächtige Sie hierdurch, jeden Beamten der Ihrer Verwaltung anvertrauten Provinz, sobald Sie es im Interesse Meines Dienstes für erforderlich halten, ohne weitere Rückfrage vom Amte zu suspendiren. Von dieser Ermächtigung haben Sie unverzüglich Gebrauch zu machen in Betreff aller derjenigen Beamten, auf deren rückhaltlose Mitwirkung behufs Ausführung Meiner Ihnen bekannten Intentionen Sie nicht glauben rechnen zu können; für die provisorische Vertretung der suspendirten Beamten ist Sorge zu tragen und behufs Meiner definitiven Entscheidung über die Frage der Dienstentlassung an das Staatsministerium zu berichten. Diejenigen der ehemaligen hannoverschen Areme angehörigen Militärpersonen, welche sich an Agitationen und Demonstrationen gegen Meine Regierung mittelbar oder unmittelbar betheiligen, haben Sie unverzüglich nach der Festung Minden abführen zu lassen, damit gegen dieselben die weitere kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden kann. Solche Individuen, welche sich Beleidigungen gegen uniformirte Militärpersonen, letztere mögen sich im Dienste befinden oder nicht, zu Schulden kommen lassen, haben Sie sofort angreifen und nach Minden abführen zu lassen, woselbst sie bis zu Meiner weiteren Verfügung, event. bis zu definitiver Ordnung der Verhältnisse zu detiniren sein werden. Für die sofortige und pünktliche Ausführung dieses Meines Befehls mache Ich Sie persönlich verantwortlich.

Berlin, den 3. Dezember 1866. gez. **Wilhelm.**
gegez. v. Bismarck.

An
den Generalgouverneur von Hannover,
Generallieutenant v. Voigts-Rhetz.

— Gelegentlich der Okkupation Hannovers hatte die preußische Regierung, wie der „K. Z." geschrieben wird, die dokumentirten Beweise gleichviel wie, erlangt, daß vor dem Kriege norddeutsche, durch ihre Abneigung gegen Preußen bekannte Fürsten den König von Hannover zu der Allianz mit Oestreich unausgesetzt ermuthigt hatten. Neuerdings soll man auch interessante Belege dafür erhalten haben, wie jede nationale Richtung als „preußisch" überwacht und verfolgt wurde. Ein über mehrere deutsche Länder verbreitetes Polizeisystem bot dazu die Hand. Von Interesse ist, daß die nationalen Tendenzen in den hannöverschen Provinzen und auf dem Lande schon damals weit mehr verbreitet waren und der Regierung zu schaffen machten, als in den Städten und namentlich in der Hauptstadt. Jetzt soll in Hannover bekanntlich ein geheimes Komité existiren, das der Annexion entgegenwirkt. Das Komité möchte ähnliche Institutionen in Warschau, Rom und dem früheren Venedig nachahmen. Es will ihm aber nicht recht gelingen. Das Komité hat es bis jetzt über Neckereien hinaus nicht gebracht und imponirt Niemandem. Mit dem heimlichen Verbreiten von Flugschriften, die schon jetzt kaum noch Leser finden, dem nächtlichen Uebertünchen der preußischen Farben und was sonst auf solchen Wegen versucht wird, kann man die Hoffnung auf die welfische Restauration nicht wachhalten. Dazu kommt, daß das ewige Hindeuten auf den Entscheidungskampf und die Hülfe des Auslandes denn doch das patriotische Gefühl selbst der eifrigsten Partikularisten zu verletzen beginnt. Die Einsichtigen wissen überdies, was davon zu halten ist.

— Den „Hamburger Nachrichten" schreibt man: In den Ressortverhältnissen des Handelsministeriums dürften in nächster Zeit wesentliche Veränderungen zu erwarten sein. Wie bei der Telegraphen-Verwaltung schon jetzt Provinzial-Direktionen eingerichtet werden, sollen auch in Kürze bei der Post-Verwaltung durch Einziehung der kleineren Bezirks-Direktionen Provinzial-Ober-Postdirektionen geschaffen werden. Folgerecht werden dann die Befugnisse der Ober-Post-Direktoren auch entsprechende Erweiterungen erfahren. Von einer Trennung der Telegraphie von der Postverwaltung, welche vor längerer Zeit als glaubwürdig hingestelltes Gerücht auftauchte, scheint man abzusehen; vielmehr verlautet, daß diese beiden Verwaltungen zu einem gemeinsamen selbstständigen und unabhängigen Staats-Institute, wie unter v. Schaper und Nagler, erhoben werden sollen; wie es heißt, haben über diese Angelegenheit vor etwa drei Wochen schon im Staatsministerium eingehende Besprechungen stattgefunden.

— Der „Wes.-Ztg." wird von hier telegraphirt: Eine nochmalige Vorlage des Militärgesetzes im preußischen Abgeordnetenhause wird in unterrichteten Kreisen, in Voraussicht der Uebertragung der militärischen und maritimen Angelegenheiten an den Reichstag, nicht erwartet. Die Kosten für gemeinsame Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes sollen theilweise durch Ueberweisung der Zolleinkünfte, theilweise durch Vertheilung nach Kopfzahl gedeckt werden. Die Uferstaaten würden gegen Kompensation bei den Aushebungen für die Landarmee ein bestimmtes Kontingent zum Seedienste ausheben; die Binnenstaaten dagegen einen höheren Geldbeitrag leisten.

— Aus Lauenburg, 2. Dezember wird geschrieben: Es ist höchst erfreulich, die Wahrnehmung zu machen, wie schnell und gut das kleine Herzogthum Lauenburg sich schon mit seiner Einverleibung in den preußischen Staat ausgesöhnt hat. Man ist richtiger Weise von Seiten Preußens möglichst schonend und auf die Eigenthümlichkeiten der hiesigen Verhältnisse Rücksicht nehmend, hier zu Werke gegangen. Die Bevölkerung hat dies erkannt und dankbar gewürdigt, und ist jetzt nach fünf Vierteljahren schon durchweg gut preußisch gesinnt. Auch die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die jetzt eintritt, stößt nirgends auf die mindesten Schwierigkeiten und viele junge Söhne des reichen Bauernstandes, der durchweg im Herzogthume wohnt, melden sich jetzt schon als Freiwillige bei dem in Ratzeburg garnisonirenden 9. Jägerbataillon. Auch in dem südlichen Holstein, das unmittelbar an Lauenburg gränzt, ist die

Stimmung durchweg gut preußisch und von dem Prinzen Friedrich von Augustenburg spricht kaum noch Jemand, so gleichgültig ist er der Bevölkerung.

— Die „Neue bad. Landesztg.“ bringt aus Darmstadt folgende Aufsehen erregende Mittheilung, deren Bestätigung jedenfalls abzuwarten sein möchte: „Man will seit etlicher Zeit in der süddeutschen Diplomatie eine sehr große Rührigkeit bemerkt haben. Zusammenkünfte sollen wiederholt stattgefunden haben und ein sehr unterrichteter Mann wagt die positive Behauptung, daß am 29. Novbr. hier zu Darmstadt der Südbund zwischen Bayern, Württemberg und dreifünftheil Hessen zum Abschluß gebracht worden sei. Ob sich diese Behauptung auf eine vorläufige protokollarische Verständigung, oder schon auf ein definitives Bündniß beziehe, wagen wir unsererseits nicht zu entscheiden. Wo Baden dabei bleibt, weiß unser Gewährsmann nicht, obgleich er andeutete, daß der Karlsruher Anschlußsturm und Drang in Berlin als vollständig „abgeblitzt“ zu betrachten sei.“

— Die „Augsb. Allg. Ztg.“ klagt, daß viele der im letzten Kriege verwundeten und invalide gewordenen bayrischen Soldaten jetzt, mit Zeugnissen ihrer Ortsbehörden versehen, bettelnd umherstreichen. Auf der einen Seite ein volles Füllhorn von Orden, auf der andern der Bettelsack als Belohnung der Tapferkeit, das muß sicher den militärischen Sinn erwecken.

— Es hat sich ergeben, daß von den Truppentheilen und Lazareth-Kommissionen verwundete oder im letzten Feldzuge beschädigte Soldaten u. s. w. entlassen worden sind, ohne daß ihre Ansprüche auf Invaliden-Beneficien festgestellt wären, auch daß andererseits noch im aktiven Dienste befindliche Rekonvalescenten sich in der Privatpflege von Freunden, Verwandten u. s. w. aufhalten, ohne daß die Gewährung der ihnen zustehenden reglementsmäßigen Löhnungs-Kompetenzen sich hat ausführen lassen. Die betreffenden Militärbehörden haben daher die Ortsbehörden ersuchen lassen, diejenigen Verwundeten oder Kranken, welche noch einem Truppenverbande angehören und sich in Privatpflege befinden, anzuweisen, sich, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, zu ihrem Truppentheil zu begeben, damit dort ihre Ansprüche geprüft und sie eventuel zum Empfange von Invaliden-Beneficien in Vorschlag gebracht werden können; diejenigen schon zur Entlassung gelangten Mannschaften hingegen, deren etwaige Ansprüche nicht geprüft worden, sind zu veranlassen, sich mit ihren Gesuchen an das vorgeordnete Landwehr-Bataillon zu wenden.

Celle, 5. Dezbr. Gestern haben die Unteroffiziere des vormaligen honnoverschen 2. Infanterie-Regiments ihre Bereitwilligkeit, in die preußische Armee zu treten, erklärt. Nur einzelne ältere Unteroffiziere haben den Wunsch nach Pensionirung zu erkennen gegeben. (N. H. Ztg.)

Krossen a. O. — Am 4. Dezbr. traf hier die Nachricht ein, daß die von der Regierung zu Frankfurt a. O. nicht genehmigten Stadtrathswahlen (die Herren Sauermann, E. Koch, Körner, G. John) nach eingelegter Beschwerde der Stadtverordneten von dem Oberpräsidium zu Potsdam bestätigt worden sind.

Oestreich.

Wien, 4. Dezember. Das Ereigniß des Tages ist die Feier, die gestern Abend zu Ehren Kurandas stattfand, der vor 25 Jahren zuerst als Schriftsteller aufgetreten war; die Feier erhielt eine erhöhtere Bedeutung, als vielleicht ursprünglich beabsichtigt gewesen sein mag. Kuranda selbst — dessen Rede im n.ö. Landtage ihm zufällig Gelegenheit bot, das Augenmerk weiterer Kreise, auch abgesehen von seinem Jubiläum, wieder auf sich zu ziehen — gab den Impuls, daß sich das bescheidene Mahl, welches der Schriftsteller- und Journalistenverein „Konkordia“ ihm gab, zu einem bedeutungsvolleren deutschen Feste gestaltete. Was sich auch gegen die letzte Rede Kurandas einwenden lasse — und es wurde sogar von der Rednerbühne des Landtagssaales manches gegen dieselbe eingewendet — das Eine ließ sich nicht wegleugnen, daß er dem Gefühle tausender Deutsch-Oestreicher Ausdruck gab, die, komme, was da immer kommen wolle, unter allen Umständen Deutsche bleiben wollen. Dieses Gefühl führte die gestrige Vrrsammlung zusammen, die so zahlreich war, wie wir nie vorher in unserer Stadt eine Journalisten- und Schriftsteller-Versammlung gesehen. Alle, die für die Presse arbeiten, hatten sich fast vollzählig eingefunden, und nicht erst der Reden, die gehalten worden, hätte es bedurft, um das Fest zu einer Manifestation der Deutschen zu gestalten. Wäre Graf Belcredi Zeuge der Einmüthigkeit gewesen, die in dieser, sämmtliche Vertreter der deutschen Presse in Wien vereinigenden Versammlung herrschte, er hätte sich eingestehen müssen, daß alles Kokettiren mit den nichtdeutschen Elementen nicht ausreichen werde, den gebildeten Klassen Deutsch-Oestreichs den deutschen Geist, die deutsche Gesinnung auszutreiben. — Eine Bevölkerung, deren geistige Vertreter im Landtagssaale und in der Presse deutsch sein und deutsch bleiben wollen, wird und kann eine Regierung, so verblendet sie auch sonst sein mag, nicht ernstlich entdeutschen wollen. Das bekundete der gestrige Abend, das bekundete die Entsendung einer Studentendeputation, welche aus einer gleichzeitig tagenden Versammlung sämmtlicher akademischer Verbindungen in unser Festlokal zur Begrüßung Kurandas abgeschickt worden war. Dies bekundeten die zahlreichen, aus allen Theilen der Monarchie eingelaufenen Telegramme, und deshalb glauben wir, daß Kuranda seine Verdienste um eines vermehrt habe, das Verdienst, uns die Gelegenheit zu dieser Manifestation geboten zu haben. (Schl. Z.)

(Wien, 5. Dezbr. Auf einem Jonrnalisten-Diner, welches neulich hier zur Feier der 25jährigen publicistischen Karriere Kuranda's veranstaltet wurde, sagte ein echtes Wiener Kind, der bekannte Lustspieldichter Baeuernfeld in einem Toaste auf den Helden des Festes, den Exredakteur der „Grenzboten“ etwa Folgendes: „ein neues Oestreich hat man uns nun schon, ich weiß nicht mehr, wie oft versprochen, ohne es je zu Stande zu bringen — ob es den gegenwärtigen Ministern gelingen wird, darüber habe ich kein Urtheil — aber wenn ich in diesem Punkte auch im Unklaren bin, so weiß ich dafür, daß Deutschland werden wird und werden muß und daß dort auch unsre Heimath ist.“ Rauschender Beifall folgte diesen Worten — und das ist auch der Typns, den Sie in den Adreßdebatten unserer sämmtlichen Landtage wiederfinden: die schlecht oder gar nicht verhehlte Hoffnungslosigkeit bezüglich Oestreichs, gepaart mit der felsenfesten Ueberzeugung, daß der Prager Friede in Deutsch-Oestreich ein neues Venetien geschaffen, das in nicht gar zu langer Frist unter einer anderen Dynastie, wahrscheinlich der bairischen, und natürlich losgerissen von Galizien und Ungarn, wieder in den natürlichen Verband mit seinem Stammesgenossen treten muß. Dieser Gedanke, daß auswärtige Komplikationen, zunächst also preußische Bajonette unsere Erlöser werden müssen, prägt sich auch in dem neuesten Bonmot der Börse aus: „nun geht Belcredi bald“, „ach! ich glaube nicht, daß Graf Bismarck ihn auf seinem Posten belassen wird!“ Denselben Stempel tragen ebenfalls die Landtagsdebatten aller Orten: absolute Verzweiflung an Oestreich und ein noch absoluterer Unglaube an irgend welche ehrlich verfassungsmäßige Absichten unseres feudal-jesuitischen Ministeriums, der demselben in einer wahrhaft verächtlichen Weise in's Gesicht geschleudert wird. Als in Linz der Statthaltereirath Kutschera in der Eigenschaft eines Regierungskommissarius bei der Adreßdebatte das unglückliche Wort entschlüpfen ließ: „Haben Sie Vertrauen zur Regierung!“ da wiederhallten die Wände des Saales minutenlang von schallendem Gelächter: „Fort mit diesen Räthen! sie sind Feinde des Volkes, des Vaterlands, des Monarchen — sie haben Oestreich an den Rand des Verderbens gebracht!“ schloß der oberöstreichische Abgeordnete Groß seine fulminante Rede. „Man sagt uns — höhnte er im Verlauf seiner Rede — wir sollen jetzt statt der sistirten eine wahre Verfassung bekommen.“ Redner verliest nun die Stelle der Februarpatente worin der Monarch für sich und seine Nachkommen feierlich gelobt, dieselben mit aller Macht gegen jeden Angriff von woher immer zu schützen und zu schirmen. „Wohl, fährt Groß fort, das war also trotz alledem keine wahre Verfassung, sondern eine bloße Fiktion; und wir sollen jetzt eine noch wahrere Verfassung kriegen. Warum aber sollen wir denn das jetzt glauben, nachdem unser früherer Glaube so kläglich zu Schanden geworden?“ Nicht minder derb erklärte der Abgeordnete Jann in Linz: „Wir haben die Versprechungen satt, es ist als ob man einem Hungrigen sagen wollte: nächstes Jahr sollst du Brot bekommen, falls die Ernte gut ausfällt!“ Er traf den Nagel auf den Kopf, indem er das September-Patent als das ausschließliche Werk einer feudalen Clique hinstellte, die gerne auch das Oktoberdiplom kassirt haben würde, „wenn sie es nur gewagt hätte, uns wieder völlig rechtlos zu machen.“ Statt den Ausgleich zu fördern, hat diese Coterie die Hoffnungen zum Ausgleiche mit Ungarn zertrümmert, zu dem der Reichsrath in der letzten Zeit seiner Existenz bereits eine Brücke gebaut. Besonders schlagend war das Argument: „woher soll Ungarn Vertrauen zu diesen Männern bekommen? hat etwa Graf Belcredi oder hat sein Schatten Graf Larisch jemals im Abgeordnetenhause des Reichsrathes unter Schmerling die Stimme zu Gunsten der Verständigung mit Ungarn erhoben?“ Natürlich nicht! jedes Kind weiß, daß ihnen der Zwiespalt mit Ungarn nur ein bequemer Vorwand war, um das Reichsparlament aus den Angeln zu heben! Und mit gleichem Spotte, mit schlecht verhehlter aber nur zu wohl verdienter Mißachtung ruft Bürgermeister Giskra in Brünn bei der Adreßdebatte: „Woher sollte das Vertrauen zu dieser Regierung kommen? Ein Admiral als Handelsminister, ein Sportsman als Finanzminister und als Träger des Kabinets ein Mann, von dem alle Welt weiß, daß er Tendenzen huldigt, die Oestreich seinem Elende nicht entreißen können.“ Dann schließt der pathetische Redner, dessen Name gelegentlich der preußischen Okkupation von Brünn so viel genannt worden ist, seine Schilderung unserer Kalamitäten mit den Worten: „eine Justiz haben wir wie Rom und die Türkei, eine Gerechtigkeit, die ein Minister (Graf Estherhazy) sistirt zu Gunsten eines Kavaliers (des Fürsten Estherhazy), dem Tausende ihr Vermögen anvertraut!“ Ist das Bild nicht schön, so ist es dafür um so naturgetreuer.“

Wien, 6. Dezbr. Das heutige „Wiener Journal“, indem es sich gegen die tendenziösen Gerüchte über eine angebliche Spannung zwischen Oestreich und Rußland wendet, vernimmt aus der zuverlässigsten Quelle, daß die Beziehungen beider Länder vollkommen freundliche sind und daß sich nicht das Geringste ereignet hat, was als Trübung derselben dargestellt werden könnte. Es sind weder von Seiten Oestreichs Truppenanhäufungen in Galizien erfolgt, noch solche beabsichtigt worden. Ebensowenig ist in Rußland irgend eine vom Gewöhnlichen abweichende, oder zu irgend einer Beunruhigung Anlaß gebende Militairbewegung vor sich gegangen. (Alle Privatnachrichten widersprechen diesen Versicherungen.) (D. R.)

Wien, 6. Dezbr., Nachm. Die östreichische Nationalbank hat den Diskont auf 4 Prozent herabgesetzt.

Lemberg, 2. December. Die viel besprochene Broschüre: „Les alliances austro-française et austro-prusse-russe à propos des questions orientale et polonaise“ verdient ihrer politischen Bedeutung wegen auch meinerseits eine kurze Erwähnung. Man hat den Ursprung dieser Broschüre in officiösen oder wohl gar officiellen östreichischen Sphären gesucht, aber das Richtige nicht ganz getroffen. In hiesigen eingeweihten polnischen Kreisen ist man besser über den Ursprung dieses Pamphlets unterrichtet und weiß ganz genau, daß es ein Machwerk des Czartoryskischen Preßbureaus in Paris ist, ja man nennt sogar einen bekannten Publicisten der polnischen Emigration als Verfasser. Die dem Pamphlet gestellte Aufgabe ist, das Programm der neuen Czartoryskischen Politik darzulegen und zugleich den Schein zu erwecken, als ob dies Programm sich der Billigung des östreichischen und französischen Kabinets zu erfreuen habe. Um letztern Zweck zu erreichen, wurde das in Wien bei Zamarski gedruckte Pamphlet unter der Dentuschen Firma in Paris, hinter der sich schon so mancher Napoleonische Zukunftsgedanke versteckt hat, in die Oeffentlichkeit gebracht. Die polnische Tagespresse hat diese Bedeutung des Pamphlets sehr wohl erkannt und nicht unterlassen, ihm wegen seines Erscheinens in der Dentuschen Verlagshandlung einen officiös französischen Charakter zu vindiciren und triumphirend darauf hinzuweisen, daß die polnische Frage vom Kaiser Napoleon bereits definitiv auf die europäische Tagesordnung gesetzt sei. In eingeweihten polnischen Kreisen will man ferner wissen, daß Herr v. Beust für die vom Fürsten Wladislav Czartoryski vertretene östreichisch-polnische Politik gewonnen und daß die Veröffentlichung der erwähnten Broschure im Einverständniß mit demselben erfolgt sei. Sollte dies gegründet sein, so würde der Broschüre allerdings ein officiös östreichischer Charakter nicht abzusprechen sein. Für die Wahrheit dieser Behauptung spricht namentlich der Umstand, daß ein Mann von dem Scharfsinn und Charakter des Herrn von Beust wohl die Vortheile einzusehen im Stande sein dürfte, welche die in der Broschüre dringend befürwortete Lösung der polnischen Frage durch Wiederherstellung Polens ihm für seine auf die Schwächung und Demüthigung Preußens hinarbeitende Politik bieten würde. Er würde voraussichtlich durch die entschiedene Aufnahme der polnischen Frage nicht blos Frankreich, sondern auch die übrigen katholischen Mächte gewinnen und auf diese Weise eine ultramontane Koalition gegen Preußen und Rußland zu Stande bringen. (Ostſ. Z.)

* Lemberg, 6. Dezbr. Morgen beginnt die Adreßberathung; der Entwurf enthält folgende Hauptpunkte: Der Landtag verwirft das Centralisationssystem als wesentliche Ursache der Niederlage Oestreichs und verlangt

---

Das heutige Dresden.

VII.

In der Schilderung des heutigen Dresdens dürfen wir Literatur und Wissenschaft nicht fehlen lassen, die zu den Annehmlichkeiten und den Reizen dieser Stadt auch ihrer Seits ganz wesentlich beitragen. Um dies einigermaßen erkennbar zu machen, wollen wir zunächst ein paar Stellen aus einem französischen Buche anführen, das unter dem Titel: „A Travers la Saxe“ vor kurzem in Paris in der bekannten Buchhandlung von L. Hachette u. Komp. erschienen ist und einen gewissen R. Legrelle zum Verfasser hat. Es heißt darin unter Anderem: „Die Wissenschaften, wie man sich wohl denken kann, zählen in dem deutschen Florenz an den lieblichen Ufern der Elbe mehr als einen tapfern Soldaten, der es sich nicht nehmen läßt, für deren Ehre zu kämpfen. Allerdings ist die Zeit vorüber, in der einst Tieck durch seine dramatischen Vorlesungen die Elite der einheimischen und fremden Gesellschaft in seinen bescheidenen Salon am Altmarkt zu bannen wußte. Nicht mehr, wie sonst, strömt man hier zusammen, um umgeben von den geistreichsten Männern und den liebenswürdigsten Frauen, mit lauschender Theilnahme die Blicke auf das edle und schön bewegliche Gesicht des berühmten Dichters zu heften. Auch Tiedge ist seit lange aus Dresden und der Welt verschwunden. Welche Verluste hat Dresden überhaupt in der letzten Zeit erlitten, und welche Lücken sieht man sich gegenwärtig hier entgegengähnen! Da ist zunächst Karl Gutzkow, der Elb-Florenz mit Ilm-Athen vertauschte und dort einem finsteren Geiste der Melancholie verfiel. Gleich darnach folgte ihm Berthold Auerbach, der homerische Maler des Lebens und der Sitten im Schwarzwalde. Berthold Auerbach, ohne Zweifel der berühmteste und hervorragendste Bürger der literarischen Republik in Dresden, der die Städtekönigin an der Elbe verließ, um in derjenigen an der Spree seinen Sitz zu nehmen. Grausam hielt auch der Tod seine Ernte. Julius Hammer und Otto Ludwig starben bald nach einander. Ihnen reihte sich Wilhelm Wolfsohn an. Wie sehr aber auch der Tod und Preußen mit einander wetteifern mögen, um in der Hauptstadt König Johann's das geistige Konzert zu stören, das deren Ruhm ebenso sehr, als ihren Stolz ausmacht, dennoch wird dieser Sitz der Musen kaum jemals ganz verwaisen. In Dresden sowohl wie in Weimar, wie überhaupt in allen deutschen Städten, in denen ein erleuchteter Fürst einen gewissen Zusammenfluß von Intelligenz einmal erzeugt hat, wird der literarische Kultus immer das Verschwinden der großen Namen und der Berühmtheiten des Landes überleben und die Bevölkerung von den unsterblichen Gästen die Liebe und das Verständniß für Arbeiten des Gedankens vererbt erhalten. Es giebt überdies eine geheimnißvolle Anziehungskraft, welche neue Namen immer mit einer besondern Vorliebe dahin führt, wo die großen Erinnerungen der Vergangenheit weilen. Nimmt man hierzu die Hilfsquellen und die Annehmlichkeiten, welche Dresden seinen Bewohnern immerdar bietet, so kann man sich leicht vorstellen, daß talentvolle Schriftsteller ihm niemals fehlen werden. In diesem Augenblicke giebt es in Dresden, in Erwartung der großen Männer, welche die Zukunft ohne Zweifel dieser deutschen Kapitole der Literatur noch zuführen wird, mehr als einen Namen, der in Europa seine Geltung findet. Es seien hier nur im Fluge genannt: Carus, ein Gelehrter vom ersten Range, Hettner, dem man eine Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts in Deutschland, England und Frankreich von vorzüglichem Werthe verdankt, Gustav Kühne, Feodor Wehl, viel genannte und anerkannte Schriftsteller. Selbst die Diplomatie verschmäht es hier nicht, an den literarischen Bestrebungen Theil zu nehmen, denn ich sah eine angenehm geschriebene kleine Komödie darstellen, die von einem russischen Gesandten herrührt, der niemand anders als ein Sohn Kotzebue's ist, der die Bescheidenheit hat, sich unter dem Pseudonym Augustssohn zu verbergen.*)

Uebrigens erstreckt sich der Geist des literarischen Dilettantismus in Dresden bis hoch ins königliche Schloß und auf den Thron des Landes. König Johann hat die prosaischen Geschäfte der Regierung bekanntlich durch eine treffliche Uebersetzung des Dante geadelt und mehrere sogenannte Konversationsstücke, die sich auf dem Repertoir aller deutschen Bühnen befinden und in feinem Dialoge die Sitten der deutschen Gegenwart abspiegeln, sind die Werke seiner Schwester Amalie.“

Wir haben hier die Worte eines Fremden citirt, um zu beweisen, daß der literarische und wissenschaftliche Ruf Dresdens auch im Auslande und selbst unter den Franzosen anerkannt ist, die im Allgemeinen sich wenig um so etwas außerhalb ihres Landes zu bekümmern pflegen. Natürlich sind seine Mittheilungen nur ziemlich obenhin und unvollständig. Dresden weiset in diesem Augenblick noch: Friedrich Gerstäcker, den Reiseschriftsteller und Novellisten auf, Robert Waldmüller (Eduard Düboc mit seinem wirklichen Namen, Verfasser der reizenden und lange nicht genug anerkannten „Dorf-Idyllen — Cotta'scher Verlag —), Moritz Heydrich, den Dramatiker (Dichter von „Prinz Lieschen“), Gotthelf Haebler, Alexander Wilhelmi, Robert Probst (ebenfalls mit Dramen aufgetreten), Adolf Stern (Epiker), Ferdinand Stolle, den Humoristiker, Wilhelm Buchholz, den Lyriker, Otto Banck, den Aesthetiker, Nieritz, den Volks- und Jugendschriftsteller, Franz Lubojatzki, den Verfasser vieler Romane und eine Menge Anderer. Von Schritfstellerinnen leben nahezu an sechszig hier, darunter Anna Böhn, Amely Bölte, Claire v. Glümer, Caroline v. Göhren, Gräfin Mathilde v. Reichenbach, Prinzessin von Holstein, Marie Norden.

Daß der Hof, trotzdem er oder vielleicht weil er selbst literarisch thätig ist oder doch war, sich im Allgeimen gar nicht um Literatur und Kunst bekümmert, haben wir bereits früher beklagt. Dresden den Musensöhnen anziehend und lockend zu machen, hat die königliche Familie sich wenig oder gar nicht angelegen sein lassen. In dieser Beziehung hat man höchsten Orts mit der Tradition vollständig gebrochen. Einst wurde selbst die tolle Wirthschaft des Ministers von Brühl noch durch eine gewisse Pflege der Literatur und Kunst geadelt. Brühl selbst hinterließ eine Bibliothek von 62,000 Bänden, die jetzt einen Hauptbestandtheil der königlichen Stadtbibliothek zu Dresden bildet. Minister v. Beust hat in dieser Hinsicht irgend einen maßgebenden Einfluß nicht geltend zu machen gesucht. Literatur und Kunst interessirten ihn wenig, ja, es stellt seinem Geschmack sogar ein einigermaßen kompromittirendes Zeugniß aus, daß er seine besondere Vorliebe ausschließlich dem sogenannten zweiten Theater zuwandte, wo meist nur niedrige Schwänke und Possen und zwar in sehr mittelmäßiger Weise zur Darstellung zu kommen pflegen. Dieser Staatsmann liebt im Allgemeinen ein wenig den Haut-gout. Das Zigeunertreiben der Bühne, die dramatische Demi-Monde, davon fühlte er sich in Dresden angezogen und gereizt. Im Hoftheater sah man ihn fast nie und namentlich in klassischen Stücken. Der Ernst der Kunst langweilte ihn und für ihre Würde zeigte er keinen Sinn.

Da er entschieden große Gewalt auf den König und seine Familie ausgeübt hat, so konnte es nicht fehlen, daß seine Nichtachtung der Kunst, Literatur und Wissenschaft ein ansteckendes Beispiel gab. Sicherlich hat er wenigstens nicht darauf gedrungen, daß der Hof diese Elemente be-

*) Herr v. Kotzebue ist seitdem als russischer Gesandter nach Karlsruhe übersiedelt.

die Autonomie der Einzellande, beruhend auf historisch-nationaler Grundlage. Er dankt für die Bewilligung eines Statthalters, drückt dem gegenwärtigen Kabinet sein Vertrauen und zugleich die Hoffnung aus, daß Oestreich nach Innen die nationalen Freiheiten schützen und nach Außen die Vormauer der westlichen Civilisation bilden, daß es die Mission Polens übernehmen werde. (Tel. des Dz. posn.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Dezember. In Irland ist die Aufregung bei den wiederholten Nachrichten von Fenier-Verhaftungen und Beschlagnahme von Waffen und Munition noch fortwährend im Steigen begriffen. Ueber die letzten Verhaftungen in Dublin ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt geworden. Selbst die Namen von zweien der Inhaftirten sind noch nicht unter das Publikum gekommen, da die Polizei es für nöthig hält, ihre Maßregeln mit der größten Heimlichkeit zu betreiben und jede Mittheilung verweigert. Der Name des dritten ist Nikolas Mahony oder Kornelius O'Mahony. Dieser Gefangene, der auch noch unter verschiedenen anderen Namen erscheint, soll durch Schriftstücke, die man bei ihm vorgefunden, die Behörden zu wichtigen Entdeckungen über die Pläne der Fenier geführt haben. Nach telegraphischen Nachrichten wurden in Dublin im Laufe des gestrigen Tages wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Gutsbesitzer im Norden hatten sich erboten, ihre Pächter zu bewaffnen. Während der Nacht ist der bekannte Fenier-Senator Stephen Joseph Meony unter polizeilicher Bedeckung in Dublin eingetroffen und heute Morgen ins Verhör genommen worden. Die Londoner Polizei soll in Erfahrung gebracht haben, daß auch Stephens in London sei und soll mit Sicherheit auf seine Habhaftwerdung rechnen.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Gestern jagte der Kaiser mit mehreren seiner Gäste im Walde von Kompiègne. Es war Treibjagen, da bekanntlich die Aerzte dem Kaiser verboten haben, Hetzjagden anzuwohnen. Der Kaiser erlegte, wie immer, das meiste Wild, nahe an 250 Stück. Fürst Metternich, welcher derselben ebenfalls anwohnte, hatte nur 100 Trophäen aufzuweisen, Während der Jagd ging es ganz lustig zu. Des Abends wurde der Kaiser aber wieder unwohl, und, wie man heute Morgen hört, soll er noch leidend sein. Das Bad, welches man ihn sofort nehmen ließ, hob das Uebel nicht. — Die französischen Kammern sollen für den 14. Januar zusammenberufen werden. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf Walewski, und Herr Rouher, Staats-Minister, haben seit einigen Tagen Konferenzen, um sich über die Anwendung des Senatsbeschlusses, der dem Senate und dem gesetzgebenden Körper verbietet, sich mit rein konstitutionellen Fragen zu befassen, und über die Maßregeln zu verständigen, durch die man unliebsame Diskussionen schnell beseitigen kann.

Paris, 4. Dezbr. Im Kabinette des Kaisers soll seit einigen Tagen die römische Frage beinahe ausschließlich den Gegenstand der eifrigsten Berathungen bilden. Die Verlegenheiten der Regierung in dieser Beziehung sind auf einen hohen Grad gestiegen und man hat sich endlich entschlossen, die halben und vertuschenden Maßregeln zu verlassen und sich zu einem entschiedenen Vorgehen aufzuraffen. Die Agitation der Bischöfe, die bei der strengen Disciplin und der großen Abhängigkeit des niedern Klerus immer größere Verhältnisse anzunehmen droht, drängte die Regierung aus der bisher geübten Schonung. Von den Kanzeln herab nahmen indirekte Angriffe gegen den Kaiser in bedenklicher Weise zu. Der Minister des Innern hat jetzt in Folge höherer Weisung an die Präfekten einen Erlaß gerichtet, nach welchem sie nicht länger gestatten sollen, daß auf den Kanzeln politische Abhandlungen vorgelesen werden; sie haben durch persönliche Intervention solchen Ausschreitungen vorzubeugen. Man versichert, daß selten noch ein Erlaß in so scharfem Tone abgefaßt worden sei. Graf Sartiges berichtete inzwischen über die gefährliche Lage in Rom, wo nach dem Abzuge der Okkupationstruppen nur die Alternative bleibe, entweder die weltliche Macht des Papstes Preis zu geben, oder sie wieder durch Militärgewalt zu restauriren. Man sieht noch nicht ab, wie es der französischen Regierung gelingen soll, diese beiden Klippen zu umschiffen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. December. Zur orientalischen Frage läßt sich die heutige „Russ. Korr.", wie folgt, vernehmen:

„Die Lage der Christen im Orient gilt jedem Europäer für unerträglich. Vielfache Anstrengungen sind zur Abhilfe derselben gemacht worden, die Diplomatie hat jede günstige Gelegenheit benutzt, um in ihrem Interesse zu wirken; indessen blieben die ausdrücklichsten Bestimmungen erfolglos, weil Sitten stärker sind als alle Protokolle und noch lange jene im Voraus zu blutiger Unterdrückung verurtheilten Bewegungen veranlassen werden. Andererseits stimmen Alle darin überein, daß das einzige Mittel gegen die Leiden im Orient eine Radikalkur ist. Da dieselbe von keiner Macht in Angriff genommen wird, so sucht man sie zu umgehen, und der Gedanke, die unterdrückende Macht durch die unterdrückte Bevölkerung zu untergraben, hat sich natürlich eingestellt. Die Sympathien des westlichen Europas sind deshalb keineswegs unthätig, aber ebensowenig uninteressirt. Wenn man freiwillig bei dem mehr oder weniger langsamen Verfall des ottomanischen Reiches die Augen schließt und den Gedanken auf irgend einen Erwerb oder eine Besitznahme in demselben auf unbestimmte Zeit hinausschiebt, so verfolgt man thätig den langsamen Assimilationsproceß, welcher die christlichen Bevölkerungen des Orients zu gelehrigen Werkzeugen der Politik des Westens machen soll. Der Grad des Schutzes, den man ihnen zu gewähren geneigt ist, richtet sich nach ihren Fortschritten in den Ideen des Westens, und Herr de Moustier hat, als er Konstantinopel verließ, daraus den griechischen Staatsmännern kein Geheimniß gemacht. Er brauchte nur den Arm auszustrecken, um Beispiele zu zeigen: Nachgiebigkeit gegen alle Verlangen der Rumänen, aber vollständige Gleichgültigkeit für die Leiden der Kandioten, Bulgaren, Serben, Bosnier und aller Anderen. Unser (das czarische) System ist weniger ausschließlich.

Ungeachtet des Vorwurfs der Lauheit, den uns in letzter Zeit unsere Treue gegen die Verträge eingebracht hat, sind unsere Sympathien für die christliche Bevölkerung des Orients eben so aufrichtig, als umfassend. Ohne abstrakt zu sein, gründen sie sich auf die Gemeinschaft des Glaubens und des Ursprungs. Die russische Nation billigt daher alle im Interesse der Christen im Orient gemachten Anstrengungen, aber zugleich blickt sie mit Schmerz auf die Versuche, ihren volksthümlichen Geist zu ändern und ihnen eine diesem widersprechende fertige Civilisation aufzudrängen. Unsere Regierung muß durch alle Mittel diesen Bestrebungen entgegentreten und über die Erhaltung der alten Ueberlieferungen wachen. Das ist ihre Pflicht als slawische und rechtgläubige Macht."

!! Aus dem Petersburger Departement, 4. Dezember. Es hat sich ein Verein zum Schutz gegen Raubthiere gebildet. Derselbe ist aus dem landwirthschaftlichen Bezirksverein des Jamburger Kreises hervorgegangen und hat zum Zweck, die Ausrottung der Wölfe nach einem festzustellenden Systeme zu betreiben. Aus den aufzubringenden Mitteln werden die ausgesetzten Prämien — gegen die Staatsprämien um das Doppelte höher — gezahlt für die erlegten Wölfe und außerdem noch Fangapparate angeschafft, Gruben und andere Fanganstalten eingerichtet und die dabei zu beschäftigenden Wilderer besoldet. Man hofft, daß die Idee Anklang finden und man sich weiterhin dem Verein anschließen werde, um die schändlichen Räuber, die Wölfe, die in manchen Bezirken eine wahre Landplage sind, gänzlich zu vertilgen.

Eines Kuriosums darf hierbei erwähnt werden: Im Smolenskischen lebt auf einer Enklave ausschließlich eine Bevölkerung von einer Art Starowierzen. Diese tödten nach einem Religionsgebrauch keinen Wolf, und ist es merkwürdig, daß auf diesem Gebiet von etwa 8 Quadratmeilen sich niemals ein Wolf zeigt, während es in den angrenzenden Bezirken von diesen Thieren wimmelt. — Die Staatsprämie für einen erlegten Wolf ist nicht überall gleich, sie richtet sich nach Lage der Bezirke und steigt von 3 auf 5 Rubel.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(37. Sitzung vom 5. Dezember.)
(Schluß.)

Zu Titel 14 (landwirthschaftliche Akademien) hat der Abg. Dr. Fühling den Antrag gestellt, I. die Regierung aufzufordern: 1) die landwirthschaftliche Akademie zu Waldau baldthunlichst aufzuheben, 2) die in Waldau vorhandenen Einrichtungen für landwirthschaftliches Versuchswesen (chemisches Laboratorium, Versuchsfelder, Versuchsstallungen u. s. w.) zur Organisation einer landwirthschaftlichen Versuchsstation für die Provinz Preußen zu verwenden und die zur Dotirung derselben erforderlichen Geldmittel auf den Staatshaushaltsetat von 1868 zu bringen. II. Die für die landwirthschaftliche Akademie in Waldau geforderte Summe von 7790 Thlr. pro 1867 zwar zu genehmigen, aber als „künftig wegfallend" zu bezeichnen.

Abg. Dr. Fühling; Ich halte solche landwirthschaftliche Akademien so lange für berechtigt, als das Publikum davon Gebrauch macht. Die Akademie zu Waldau nun hat 1864 und 1865 11 Besucher gehabt. In dem gegenwärtigen Wintersemester habe ich nichts Sicheres darüber erfahren können; die Einen sagen, es seien 4, die Anderen, es sei nur 1 Besucher da. Die Zahl der Lehrer beträgt 10 bis 11. Die ganze Anstalt erfordert einen Aufwand von ungefähr 10,000 Thlr. Jeder Akademiker kostet dem Staate also einen Zuschuß von 2500 Thlr. Der Grund, daß die Anstalt so wenig frequentirt wird, liegt in Verschiedenem. Ich will den Direktor nicht nennen, da ich ihn nicht loben kann. Ein Lehrstuhl in Königsberg würde leicht herzustellen sein und großen Anhang finden.

Minister v. Selchow: Die Regierung hat nichts gegen den Antrag, da sie die Aufhebung der Akademie nur als eine Frage der Zeit betrachtet.

Abg. v. Hoverbeck: Nicht nur im Interesse der Provinz Preußen, sondern auch mit Rücksicht auf die angrenzenden Länder, Polen und Rußland, ist in meiner Heimath immer der Wunsch rege gewesen, daß in der Provinz Preußen eine landwirthschaftliche Akademie bestehe; und wenn [illegible] ordentlich geleitet würde, könnte sie in gleicher Blüthe stehen, wie alle anderen. Unter dem vorigen Direktor betrug die Frequenz 30—40; unter dem gegenwärtigen ist sie rapide gesunken; da muß doch wohl der Direktor Schuld sein. — Der Antrag auf gänzliche Aufhebung kann aber doch nur nach gründlicher Prüfung durch Sachverständige acceptirt werden. Ich bitte deshalb, diesen Antrag der Agrar-Kommission zu überweisen.

Abg. Dr. Lette spricht sich gegen diese letzten Anträge, die Abgg. v. Lingenthal und Dr. Glaser gegen die Anträge des Abg. Fühling. Der Antrag des Abg. Hoverbeck wird abgelehnt, ebenso Theil I. des Fühlingschen Antrags, dagegen Theil II. desselben, den Zuschuß zur Akademie in Waldau im Betrage von 7990 Thlr. als künftig wegfallend zu bezeichnen, angenommen.

Zu Tit. 15 (Niedere landwirthschaftliche Lehranstalten) hat Dr. Fühling den Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Regierung aufzufordern, die für niedere Lehranstalten pro 1867 geforderte Summe von 26,500 Thlrn. für das Jahr 1868 zu erhöhen und die zu beantragende Mehrsumme im Interesse der Beförderung des landwirthschaftlichen Wanderunterrichts und der landwirthschaftlichen Mittelschulen nach dem in Hannover überaus günstig sich bewährenden Systeme (Ackerbauschulen ohne Gutswirthschaft und ohne Pensionat) zu verwenden."

Regierungs-Kommissar Wehrmann erklärt, daß das Ministerium die Sache schon längere Zeit in Erwägung gezogen habe und mit dem Landeskulturkollegium hierüber in Berathung treten werde.

Auf den Antrag des Abg. v. Kardorf wird der Antrag getheilt, zwischen den Worten „erhöhen" und „und"; nach kurzer Debatte wird Theil I. angenommen, II. abgelehnt.

Zu Titel 20. hat Abg. Dr. Fühling den Antrag gestellt: „Die Regierung aufzuforden, die zu Prämien für die Züchtung der Mutterstuten geforderte Summe von 5000 Thlr. pro 1868 zu erhöhen." Nachdem Regierungskommissar Wehrmann widersprochen, wird der Antrag abgelehnt. — Alle übrigen Titel bis 23. werden ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Berathung über die einmaligen Ausgaben. Zu Titel 1. (Zuschuß zu dem Fonds für größere Landesmeliorationen und Deichbauten) hat der Abg. Dr. Kalau v. d. Hofe den Antrag gestellt: „die Regierung aufzufordern, mit dem Budget pro 1868 in einer besonderen Denkschrift die Resultate nachzuweisen,, welche die in den letzten 20 Jahren ausgeführten Landesmeliorationen und Deichbauten geliefert haben."

Abg. Dr. Kalau v. d. Hofe motivirt seinen Antrag und verbindet gleichzeitig die Motivirung seines zu Titel 2. gestellten Antrages: „die Regierung aufzufordern, sie wolle eine Kommission zur Prüfung der Frage niedersetzen, auf welche Weise kann der bedrohlichen Entwaldung des Staates entgegengearbeitet werden? und dem nächsten ordentlichen Landtage die Ergebnisse dieser Untersuchung mittheilen."

Regierungskommissar Wehrmann erklärt, daß die Voraussetzung des Antragstellers, daß eine Entwaldung des Landes vorhanden sei, nicht zutreffe; der preußische Staat habe einen Waldbestand von 25 Prozent seiner Fläche, der ziemlich gleichmäßig vertheilt ist und zwischen 20—30 Prozent variirt. Die Kommission, die der Antragsteller wünscht, wird eine sehr schwere und kaum zu erfüllende Aufgabe haben; die Staatsregierung hält den Antrag überhaupt für nicht nöthig. Gegen den ersten Antrag hat die Staatsregierung nichts Wesentliches einzuwenden. In den Annalen der Landwirthschaft ist darüber schon Manches ausführlich dargelegt. Es bestehen jetzt im Ganzen 326 Genossenschaften resp. Deichverbände für Landesmeliorationen mit einem Betriebskapital von 10 Millionon Thalern. Die Staatsgelder wirken also jedenfalls anregend auf solche Bestrebungen.

Abg. v. Vincke (Hagen) spricht für den Antrag des Abg. Kalau v. d. Hofe mit Rücksicht auf die westlichen Provinzen.

Minister v. Selchow erklärt, daß die Regierung vielfachen Uebelständen in der Landwirthschaft, die Abg. v. Vincke gerügt, zu beseitigen bestrebt sein werde.

Der Antrag I. des Abg. Dr. Kalau v. d. Hofe wird darauf angenommen, Antrag II. abgelehnt. — Sämmtliche Titel des Etats bis 10 werden genehmigt.

Es folgt die Berathung über den Etat der Gestütverwaltung.

Regierungskommissar Wehrmann: Die Minderansätze der Ausgaben für dit Gestüte gründen sich auf herabgesetzte Preise der Fourage. Im Extraordinarium sind Summen aufgeführt, welche im Jahre 1866 nicht verwendet werden konnten.

Widerspruch wird nur gegen die Pos. von 12,000 Thlr. für die Errichtung einer Ziegelei in Trakehnen erhoben.

Abg. Frenzel will die Position streichen; die Summe sei so hoch, als solle ein Geschäft damit begründet werden und die Eisenbahn so in der Nähe, daß man das Material von Privaten eben so gut beziehen könne.

Minister v. Selchow: Es sollen nur für den eigenen Gebrauch Ziegel fabrizirt werden, um die Kosten, die alle Jahre aus den großen massiven Bauten erwachsen, zu sparen. Es findet sich in der Nähe Thonerde, mit der Versuche angestellt worden sind, welche zu der Erwartung berechtigen, daß man später der Sache eine größere Ausdehnung geben kann. Ich würde deswegen nichts dagegen haben, einen Theil der Summe zu streichen, wenn ich es auch nicht für zweckmäßig halte.

Ein Abgeordneter von der rechten Seite macht auf die Zweckmäßigkeit des Unternehmens aufmerksam und bittet schließlich die Regierung nachträglich, da er bei der betreffenden Position des Etats übergangen sei, die Aufhebung der Träniranstalt ins Auge zu fassen; die dafür ausgesetzten 14,000

---

günstigte, und so ist es geschehen, daß dieser nie so zu sagen, Fühlung von diesen genommen. Man verlor Wissenschaft, Literatur und Kunst und damit zugleich eine der höchsten, edelsten und schönsten Aufgaben und Gewohnheiten Dresdens und ganz Sachsens aus den Augen, ein Umstand, der besonders jetzt schwer ins Gewicht, fällt, wo Sachsen um seine politische Scheinmacht gebracht, diesen Verlust durch nichts Anderes als durch die Bedeutung und den Glanz seiner Kunst- und Literaturpflege zu vertuschen suchte.

Allein die Farben zu dieser Vertuschung fehlen und so ist nicht zu verhindern gewesen, daß der Genius Sachsens der Welt momentan ziemlich leer und nüchtern erscheint. Des Regierungspompes entkleidet, steht er zugleich baar alles Schmuckes da, den Dichtung, Malerei, Skulptur so verschwenderisch unter Rosen, Lorbeer und Mirthen auszubreiten vermögend sind. Die Akademie der bildenden Künste hat viel ihres Ansehens und Rufes verloren, die Literatur ward durch nichts hier begünstigt und ausgezeichnet, das Konservatorium der Musik genoß keiner Unterstützung. Männer von Geist, von Ruf und Talent hierher zu ziehen und zu fesseln ließ man sich gar nicht angelegen sein.

Was sich ja etwa aus diesen Richtungen hier ansiedelte, was hier sich bildete und gedieh, das machte sich von selbst oder im Hinblick auf die Vergangenheit, die ihr Bestrickendes und Lockendes hat. Sicher ist, daß das Publikum nichts entbehrt und der Fremde von Kunstsinn, Wissensdrang und Intelligenz doch reichlich seine Nahrung findet.

Wir haben über das Gesellschaftstreiben der geistreichen Zirkel, über das Theater, die bildenden Künstler, die Musikgenüsse gesprochen. Wir wollen heut einen Schritt weiter gehen und kurz erwähnen, was Literatur und Wissenschaft für Annehmlichkeiten zu bieten im Stande sind.

Obenan stehen da die Vorlesungen, die jeden Winter hier gehalten zu werden pflegen. Ein bemerkenswerthes Institut in dieser Hinsicht ist der sogenannte wissenschaftliche Cyklus, dem der Privatgelehrte Dr. Adolf Drechsler vorsteht. An jedem Montagabend der Woche werden im Hörsaale des kgl. naturhistorischen Museums, im sogenannten Zwingerpavillon, öffentliche Vorträgen gehalten, auf die man sich im Ganzen oder Einzelnen abonniren kann. Für 5 Thaler kann eine Person sich das Recht auf alle Vorträge erwerben. Um die Vielseitigkeit und den Umfang derselben einfach zu charakterisiren, wollen wir das diesjährige Programm des wissenschaftlichen Cyklus hier mittheilen. Wir finden da Vorträge über Mirabeau in französischer Sprache von einem Pariser Gelehrten L. Beley; von Direktor Chathbäus „über einige Gegenstände aus dem grünen Gewölbe" (bekanntlich ein königl. Naritätenkabinet in Dresden); von Bergrath Professor v. Cotta über „die Verbreitung der Metalle" und „das Entwickelungsgesetz der Erde"; von Dr. Drechsler über die systematische Vereinigung der Himmelskörper, über „das Wesen der Astrologie und das Wirken der Astrologen", über „die Fortschritte der Astronomie im Jahre 1866"; von Dr. Erdmann: „Mittheilungen aus der Physiologie"; von Dr. Hölle über „die Verwandtschaft der Sprachen Europas"; von Chemiker Lichtenberger über den „Kreislauf der Stoffe im Pflanzen- und Thierreiche"; von Medizinalrath Prof. Dr. Merbach über „die großen Volkskrankheiten im Mittelalter"; von Rektor Professor Dr. Müller über „die Staatsidee des klassischen Alterthums" und „die Monarchie des klassischen Alterthums"; von Geh. Hofrath Prof. Dr. Reichenbach über „unser Leben in der Pflanzenwelt" und „über den Endzweck des Weltlebens"; von Dr. Rentzsch über „Kommunismus und Socialismus in historischer Beziehung" und „die socialen Fragen der Gegenwart"; von Dr. Wehl über „Marie Antoinette" und von Dr. Weinhold „über das Wesen der sogenannten „großen Kunst"."

Man wird einräumen, daß hier ein reicher Fond von Bildung, eine lustig sprudelnde Quelle wissenschaftlichen Lebens eröffnet ist. Damit ist es jedoch nicht genug. Neben diesen Vorlesungen finden noch viele andere statt, so z. B. die des Literarischen Vereins jeden Mittwoch Abend; wo unter Anderen Staatsrath Prof. Dr. Schleiden über „Geschichte der Menschheit", Dr. Doehn über Amerika, Edmund Judeich „über geistiges Eigenthum" lesen. Besondere Vorträge „über deutsche Prosa und Poesie" hält dann noch Dr. Semler, Dr. Haebler „über Geschichte", Dr. Keferstein „über Erziehung". Außerdem werden noch Vorträge gehalten in der Gesellschaft „Isis", in der „Harmonie", in der „geographischen Gesellschaft", im „handelswissenschaftlichen Verein" u. s. w. u. s. w.

Der Literarische Verein, der nahezu an zweihundert Mitglieder zählt, steht jedem gebildeten und unbescholtenen Manne offen und versammelt sich jeden Dienstag von 5 bis etwa 7 Uhr zu einer Tasse Kaffee, um wissenschaftliche, artistische oder literarische Mittheilungen zu empfangen und darüber sich frei auszusprechen.

Diese Vereinigung ist gleichsam eine Börse des Geistes und der Intelligenz, die überaus anregend wirkt und vieles Gute stiftet. Fremde von Ruf und Bedeutung, die sich vorübergehend in Dresden aufhalten, werden hier eingeführt und rasch mit allen einheimischen Kapacitäten bekannt. Dann und wann werden auch Gesellschaftsabende veranstaltet, an denen dann die Frauen, Töchter und sonstigen Angehörigen der Mitglieder Antheil nehmen. Es werden in diesem Falle kurze Vorträge gehalten, allerlei musikalische Unterhaltungen geboten und gewöhnlich auch Verloosungen veranstaltet, welche den Damen neue Bücher und sonstige künstlerische Erzeugnisse der Mitglieder (Zeichnungen, Reliefs, Photographien, Kupferstiche u. s. w.) in heiterster Weise in die Hände spielen.

Eine hervorragende Bedeutung nimmt der geographische Verein in Anspruch, der sich jeden Freitagabend versammelt und durch die vielen Fremden, die sich zeitweise hier aufhalten oder sich bleibend hier niederlassen, ein beständiges und immer weitgreifenderes Interesse gewinnt. Mittheilungen über Rußland, Polen, die Donaufürstenthümer, Griechenland, Afrika, Amerika u. s. w. u. s. w. fliegen ihm von allen Seiten zu. Wo nur irgend ein Volk oder Land die augenblickliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, darüber kann man auch sofort hier eingehende Schilderungen sich gegeben sehen. Der Reisende Hofrath Dr. Ziegler, der geographische Schriftsteller, Konsul Andree, der Afrikaerforscher, Graf Krokow, wenn sie sich in Dresden aufhalten, sind natürlich Zierden dieser Gesellschaft, deren Vorstand der sächsische Oberst von Abendroth, ein durch und durch wissenschaftlich gebildeter Offizier, ist.

Die hier lebenden Engländer haben sich einen eigenen Klubb gebildet; die Polen beabsichtigen das Gleiche zu thun. Es soll, wie es heißt, in Dresden im Ganzen mehr als sechszig Vereine geben. Man sieht also, daß für gelehrte, wissenschaftliche, literarische, kurz bildende Unterhaltung und Anregung in vollem Maße gesorgt ist. Rechnet man dazu die [illegible]ßen, nicht zugänglichen Museen, Kunstkabinette und Sammlungen, die Bibliothek, die Musiklokale, das Theater, die sonstigen Schaustellungen, vergißt man nicht die Billigkeit der Wohnungen und des Aufenthalts überhaupt, so wird man allen Grund haben einzuräumen, daß Dresden eine immerhin für den Fremden anlockende Stadt ist, eine Stadt, die man das Eldorado der Pensionäre und der Rentiers mit vollem Rechte nennen darf.

Thlr. und der Erlös von den event. Verkauf der Anstalt könnten besser verwandt werden, um die Rennen populär zu machen.

Minister v. Selchow: Die Sache ist schon in Erwägung gezogen worden, läßt sich aber auf einmal nicht ausführen; man muß auch die bedeutenden Einrichtungskosten bedenken.

Abg. Frenzel zieht nach den Erklärungen des Ministers seinen Antrag zurück.

Abg. Ziegler macht ebenfalls Bedenken gegen eine große Ausdehnung der Ziegelei geltend.

Minister v. Selchow erklärt nochmals, daß es sich nur um den eigenen Bedarf handelt. Die Lage ist so günstig, daß auch das Brennmaterial in der Nähe ist; die nöthigen Zugpferde sind vorhanden.

Abg. v. Reichenheim stellt den Antrag, an Stelle der Position des Etatsentwurfs zu setzen: zur Gewinnung von Ziegeln 6000 Thlr.

Minister v. Selchow: Man könnte allerdings vorläufig mit der Summe zufrieden sein, würde dann aber später den Etat immer wieder belästigen müssen.

Es werden darauf die 12,000 Thlr. und also der ganze Etat unverändert bewilligt.

Der Präsident will noch in die Berathung des Etats für das Kultus-Ministerium eintreten. (Ruf: Vertagen!) Der Antrag, die Sitzung nur auf 1/4 Stunde zu vertagen, wird abgelehnt und der Antrag auf Vertagung angenommen unter dem Ruf des Hrn. v. Vincke (Hagen): die gerechte Sache siegt! (Heiterkeit.) Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Tagesordnung: Dotation, Aufhebung der Rheinschifffahrtszölle, Ermäßigung des Gerichtskostenzuschlags, Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Eingabe des Abg. Sello, Wahlprüfungen und event. Etat des Kultusministeriums.)

(38. Sitzung vom 6. December.)

Eröffnung 10½ Uhr. Die Tribünen sind stark besetzt. Am Ministertisch: die Minister v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, v. Selchow, Graf zu Eulenburg.

Vor der Tagesordnung überreicht der Finanzminister von der Heydt in seinem Namen und dem des Ministerpräsidenten einen Gesetzentwurf, betreffend eine Entschädigung an den Großherzog von Oldenburg im Betrage von 1 Million Thaler auf Grund eines Vertrages vom 27. September. — Er wird einer besonderen Kommission überwiesen.

Es erhält darauf das Wort der Handelsminister Graf Itzenplitz: Ich erlaube mir dem Hause einen Handels- und Schifffahrtsvertrag vorzulegen. An der Donau besteht bekanntlich schon seit längerer Zeit eine internationale Kommission, an der Abgeordnete aller Großmächte betheiligt sind, um die Donauschifffahrts-Angelegenheiten zu ordnen. Diese Kommission, die sowohl in technischer Beziehung für die Schifffahrt, wie auch für die Ermäßigung der Abgaben und sonst segenreich gewirkt hat, hat nun ihre Grundsätze in einem acte publique festgesetzt, welcher theilweise die Natur eines Handels- und Schifffahrtsvertrages hat. Ich lege ihn in französischer und deutscher Sprache dem hohen Hause vor und bitte, ihn der Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen. — Das Haus tritt diesem Vorschlage bei.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der besonderen Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Dotationen an preußische Heerführer. Bekanntlich hatte die Regierung ursprünglich 1½ Millionen Thlr. aus den Kriegsentschädigungen verlangt, deren Verwendung königl. Bestimmung vorbehalten sein sollte. Die Namen der zu dotirenden Heerführer entschloß sie sich erst später der Kommission vertraulich zu nennen, und die Genannten (v. Roon, v. Moltke, Herwarth v. Bittenfeld, v. Steinmetz und Vogel v. Falkenstein) fanden nicht nur den Beifall der Kommission, sondern dieselbe fügte ihnen aus eigener Initiative den Namen des Ministerpräsidenten hinzu. Die Regierung gab in Folge dessen ihren Widerspruch gegen die Aufnahme der Namen in den Gesetzentwurf auf und folgerecht mußte der Ausdruck „Verwendung“ durch „Vertheilung“ ersetzt werden. Gestern wurde nun das Amendement des Abg. v. Hoverbeck bekannt, der die Namen der beiden Minister aus dem Kommissionsentwurf ausschließt und die Vermuthung hervorrief, daß über die Sache heute in geheimer Sitzung verhandelt werden möchte. Diese Vermuthung traf jedoch nicht zu, da die Abneigung gegen eine geheime Verhandlung in allen Theilen des Hauses ebenso stark war, wie der Wille, sie möglichst abzukürzen.

Berichterstatter Abg. Dr. Stavenhagen: Durch den Antrag ihrer Kommission, den ich Ihnen hiermit empfehle, werden Sie aufgefordert, einen historischen Akt zu vollziehen, der in unmittelbarem Zusammenhange steht mit dem größeren historischen Akt, den unser tapferes Heer auf seiner Siegeslaufbahn, hier an der Donau, dort am Main, vollzogen hat. Sie werden aufgefordert durch den Antrag der Kommission, der Armee eine Ehrenbezeigung zu erweisen durch die thatsächliche Anerkennung ihrer hervorragendsten Führer. Wenn die beiden königlichen Prinzen, die durch ihre hervorragenden Verdienste zu den glänzenden Erfolgen hauptsächlich mit beigetragen haben, Se. königliche Hoheit der Kronprinz und Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, nicht mitgenannt sind, so bedarf dies wohl keiner Erläuterung, und ebensowenig bedürfen die Motive einer näheren Erläuterung, welche die Kommission bestimmt haben, den Namen des Grafen Bismarck mit in das Gesetz aufzunehmen. Ich hatte die Hoffnung, daß diese Vorlage möglichst einmüthig in diesem Hause angenommen werden würde; ich glaubte umsomehr Grund zu dieser Hoffnung zu haben durch die Fassung des Gesetzentwurfes, indem darin nur die im letzten Kriege erworbenen Verdienste betont werden und jeder Rückblick auf die frühere Zeit ausgeschlossen wird. Zu meinem Bedauern bin ich in dieser Hoffnung getäuscht worden durch das Amendement des Abg. v. Hoverbeck. Nur noch einen Wunsch, meine Herren, erlauben Sie mir schließlich auszusprechen. Als unsere Armee durch die Großthaten jenen historischen Akt vollzog, war jedes preußische Herz von Stolz und Freude erfüllt; möge nun auch, das wünsche ich aufrichtig, der Akt, den wir jetzt zu vollziehen im Begriffe stehen, ebenso sehr zur Ehre und zur Freude unseres Vaterlandes gereichen. (Beifall rechts).

Der Abg. Michelis (Allenstein) hat den Antrag eingebracht, die ursprüngliche Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Der Präsident bezeichnet diesen Antrag dadurch für erledigt, daß die Regierung ihre Vorlage nicht förmlich zurückgezogen hat und sie selbstverständlich zur Abstimmung gebracht werden müßte, falls das Amendement und der Kommissionsantrag verworfen würden.

Abg. v. Hoverbeck (vom Platz; gegen den Kommissionsantrag): Es hat mich mit Ueberraschung erfüllt, daß ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage gestellt ist, um so mehr, als die Regierung durch ihr Einverständniß mit den Kommissionsbeschlüssen gewissermaßen ihre ursprüngliche Vorlage aufgegeben hat. Ich habe im Allgemeinen keine große Neigung für diese Art von Belohnungen, die man mit dem Wort Dotationen bezeichnet. Von allen Arten solcher Belohnungen scheint mir jedoch die vorliegende noch eine der gemäßigtsten zu sein, indem sie nur eine bestimmte Geldsumme aussetzt und nicht, wie das in frühern Zeiten wohl beliebt worden ist, Länderstrecken, woraus Fideikommisse und ähnliche Einrichtungen entstanden sind, die ich nicht für heilsam erachten kann. Da ich nun glaube, daß im vorliegenden Gesetzentwurf durch eine Art Belohnung bestimmter Personen der Dank des Hauses und des Landes der Armee ausgesprochen werden soll, könnte ich demselben trotz meiner principiellen Bedenken in diesem Fall beitreten, insoweit als die Dotationen an Heerführer für glänzende Kriegsthaten verliehen werden sollen. Ich muß aber verlangen, daß die Namen der beiden Minister aus dem Gesetz gestrichen werden, da ich sie nicht als Heerführer betrachten kann. Einem Minister im Dienst kann ich überhaupt unter keinen Umständen eine Dotation bewilligen, selbst wenn seine Verdienste um das Land die hervorragendsten wären, die man sich nur denken kann. Denn es widerspricht entschieden dem Gefühl des Landes, wenn ein einiges Ministerium eine Dotationsvorlage bringt, in der Minister selbst mit Nationalbelohnungen bedacht werden sollen. Diesem Ministerium zumal kann ich unter keinen Umständen Dotationen bewilligen, weil es eine solche in diesem Augenblick noch nicht verdient; denn ich bin nicht im Stande, eine solche Scheidung zwischen den Personen der Minister und der Zeit ihrer Amtsführung zu machen, wie es der Herr Referent gethan hat. Für die Thaten des Ministeriums, die wir mit großer Majorität gemißbilligt haben, haben wir Indemnität gegeben; diese bedeutet aber durchaus weiter nichts, als Straflosigkeit für die budgetlose Regierung. Weil die Minister nun durch ihre Thaten im Kriege Straflosigkeit für ihre frühern Sünden erhalten haben, deshalb ihnen nun noch eine Nationalbelohnung zuzuerkennen, das bin ich nicht im Stande; denn mit der Indemnität haben sie keineswegs auch Verzeihung erhalten für alle ihre Vergehen gegen die rechtliche Stellung des Landes; überhaupt ist es nicht eher möglich, daß wir uns mit diesem Ministerium aussöhnen, als bis unsere Rechtszustände im Innern solche geworden sind, wie wir sie verlangen.

Von konservativer Seite geht darauf der Antrag auf Schluß ein; derselbe wird angenommen. Der Präsident eröffnet die Spezialdebatte und schließt dieselbe sofort, da Niemand das Wort verlangt.

Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Ich war eben im Begriff aufzustehen, um mich zur Spezialdebatte zum Worte zu melden; der Herr Präsident schloß aber die Debatte so rasch, daß ich gar nicht Zeit dazu hatte. Ich glaube, daß es im Interesse des Hauses und Landes liegt, daß in einer so wichtigen Sache jeder Redner, der eine abweichende Ansicht hat, die Gelegenheit erhält, sie auch motiviren zu können.

Präsident v. Forckenbeck: Ich habe ganz geschäftsordnungsmäßig verfahren; wenn der Herr Abgeordnete nicht aufpaßt, so kann ich nichts dafür. (Heiterkeit.)

Es sind mehrere Anträge auf namentliche Abstimmung über die Kommissionsvorlage, sowie über das Amendement eingegangen. Die Antragsteller verständigen sich dahin, daß nur über die erstere namentlich abgestimmt werden soll. Das Amendement Hoverbeck wird abgelehnt; (dafür ein großer Theil der Fortschrittspartei), der Kommissionsantrag in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 80 Stimmen angenommen; die Abgeordneten Dahlmann und Harkort enthielten sich der Abstimmung; einige fehlten u. A. die Abgeordneten Dr. Löwe und Dr. Gneist. Für das Gesetz stimmten die Konservativen, die Altliberalen, die nationale Fraktion und viele Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Centrums, unter Anderen die Abgeordneten Bassenge, Bockum-Dolffs, v. Bunsen, v. Carlowitz, Elven, v. Forckenbeck, Hoffmann (Ohlau), Jung, v. Kirchmann, Schmidt (Randow); gegen das Gesetz stimmten die polnische und klerikale Fraktion und verschiedene Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Centrums; nämlich Dr. Alscher, André, Dr. Becker, Beitzke, Bender, Berger (Solingen), Bock, Caspers, Chomse, Classen-Cappelmann, Cornely, Duncker, Eberty, Ellering, Fischbach, Frentzel, Frommer, Fühling, Gockel, Groote, Graf, Haebler, Hagen (Randow), Herrmann, v. Hilgers, Hoppe, v. Hoverbeck, Dr. Jacoby, Kalau v. d. Hofe, Kantak, Keufel, Kleinschmidt, Kosch, Krebs, Krieges (Goldap), Larz, Laßwitz, v. Laszewski, Lesse, Libelt, v. Loncki, Meulenbergh, Meuses, Dr. Michaelis (Allenstein), Nitschke, Rücker, Dr. Paur, Pietzker, Pilaski, Plehn, v. Proff-Irnich, Reichensperger, Römer, v. Rönne, Roggen, Rohden, Rondé, Runge, von Saucken-Tarputschen, Schulze-Westhoff, Schulze (Berlin), Schwartz, Senff, Szuldrzynski, Schanz, Triacca, Dr. Virchow, Waldeck, v. Waligorski, Dr. Weber, Weygold, Winkelmann, Ziegler, v. Zoltowski, Zurmühlen, v. Zychlinski.

Hierauf leert sich das Haus, besonders die rechte Seite, in bedenklicher Weise, nachdem der Ausfall der Abstimmung mit ungewohnter Spannung und bei gefüllten Bänken abgewartet war.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Rheinschifffahrts-Abgaben.

Referent Abg. Michaelis: Ich habe schon einmal die Ehre gehabt, von diesem Platze aus für einen ähnlichen Gesetzentwurf einzutreten, wie der vorliegende; auch er gehört zu denjenigen, welche das Haus mit aller Ruhe und Zuversicht annehmen kann, weil er eine Steuer aufhebt, also Gelder dahin votirt, wo wir fest überzeugt sein können, daß sie gut angewandt werden. Die Summe beschränkt sich diesmal nur auf 126,500 Thlr.; aber wir können auch hier die Ueberzeugung haben, daß sie wirthschaftlich verwandt werden und zur Belebung des Verkehrs, zur Vervielfältigung der Beziehungen der Menschen unter einander, zur Erweiterung der Arbeitstheilung und zur größeren Fruchtbarkeit der Arbeit des Kapitals beitragen werden. Der Gesetzentwurf hat aber auch noch eine historische Bedeutung: er schließt eine tausendjährige Geschichte der Leiden der Rheinschifffahrt ab. Schon Karl der Große machte sich mit ihnen zu schaffen und sorgte eingehend für ihre Linderung; unter seinen Nachfolgern verfiel sie jedoch wieder und es wuchs dann von Jahrhundert zu Jahrhundert die Masse der Zölle und Beraubungen. Es war natürlich in jenen Kulturverhältnissen, daß der Staat das Geld da suchte, wo er es beisammen fand, bei den Kaufleuten; daß er die Vorräthe da suchte, wo er sie beisammen fand, im Handel. So ist die Erhebung von Zöllen und Schifffahrtsgeldern in den Anfängen der Kulturentwickelung ein beliebtes Finanzmittel. Sie erweiterten sich aber schnell in Folge der Unsicherheit der Wege und der Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel, so daß Abgaben gezahlt wurden, um sich vor den Wegelagerern zu sichern und sich gegen sie schützen zu lassen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die frische Kraft der Kultur, daß sie sich trotzdem längs des Rheines immer gesteigert hat und in höchster Blüthe steht. Mit der französischen Revolution trat eine Aenderung ein. Der Reichsdeputations-Hauptschluß von 1804 fixirte diese Abgaben, was den Kaisern trotz aller Wahlkapitulationen nicht gelungen war und legte darauf zugleich die Abfindung der Renten der depossedirten Fürsten. Der Wiener Kongreß änderte von Neuem und stellte bestimmte Grundsätze auf, welche jedoch, wie sich nicht läugnen läßt, an einer bedeutenden Unklarheit leiden. Die Rheinschifffahrtsabgaben sollten so regulirt werden, daß dadurch der Handel und die Schifffahrt belebt würden. Es liegt darin die Politik der Herabsetzung und der Grundsatz, daß die Abgaben nur erhoben werden, um die Kosten der Unterhaltung des Fahrwassers und der Leinpfade zu decken. Die Ausführung dieser Grundsätze wurde erst nach langen Jahren in Angriff genommen durch die Rheinschifffahrtsakte von 1831. Die Zölle wurden aber wieder nur vorläufig regulirt und erst 1844 trat eine definitive Regelung ein. Es wurden Waarenzölle auferlegt, welche an bestimmten einzelnen Zollstellen erhoben werden sollten und eine Rekognitionsgebühr. Die Klagen über die Höhe dieser Zölle sind Ihnen ja gegenwärtig, wir haben fast in jeder Session davon gesprochen. Der Grundsatz, daß die Abgaben nur zur Unterhaltung des Fahrwassers und der Leinpfade verwendet werden sollten, wurde dadurch widerlegt, daß die Entschädigungsrenten von 65,000 Flr. und 17,000 Flr. von den Rheinschiffern getragen werden sollten; ferner wurden in Nassau und Hessen-Darmstadt sogar noch darüber hinaus Ueberschüsse erzielt. Die erste Herabsetzung dieser Lasten erfolgte dann im Jahre 1848 durch Herabsetzung der Rekognitionsgebühren für Segelschiffe auf die Hälfte und durch Versetzung verschiedener Waaren in die Klasse der ¼- und ½ Gebühren. 1851 trat eine weitere Erleichterung ein durch Herabsetzung aller Gebühren für Preußen, Baiern und Baden auf die Hälfte und für Nassau und Hessen-Darmstadt auf ⅔. 1860 ferner eine Herabsetzung für Preußen auf 1/10, für Hessen und Nassau auf 1/6 und 1864 endlich wurde die Herabsetzung der Rekognitionsgebühren fur Dampfschiffe auch für Hessen und Nassau auf 1/10 vorgenommen. Während dieser Periode der Herabsetzungen trat nicht nur eine Erleichterung der Schifffahrt ein, sondern zugleich die Ermöglichung der Fortsetzung der Konkurrenz mit den Eisenbahnen. Der Schifffahrtstransport hat in dieser Zeit einen hohen Aufschwung genommen. In Koblenz wurden im Jahre 1822 abgefertigt 2,178,000 Centner, 1857 15,705,000 Centner, 1863 25,693,000 Centner. Dennoch ist bei dieser großen Erweiterung das Gesetz ersichtlich, daß die Waaren von höherem Werthe den Eisenbahnen zugewiesen und der Schifffahrt entzogen werden. Es ist dies ein allgemeines Gesetz in der Konkurrenz zwischen Wasserstraßen und Eisenbahnen und seine Wirksamkeit wird dadurch noch vermehrt, daß gerade diese Güter auch dem höheren Rheinzolle unterworfen sind. Und so sehen wir denn, daß der Verkehr mit diesen Waaren in Koblenz z. B. in der Zeit von 1853—1863 sogar abgenommen hat, während er sich doch im Allgemeinen sogar um ⅔ vermehrt hat. Wollen wir jetzt beschließen, die Zölle und Rekognitionsgebühren aufzuheben, so müssen wir gestehen, daß dadurch der Rheinschifffahrt auf Kosten des Staats gewissermaßen eine Unterstützung geleistet wird, welche die Eisenbahnen in dieser Form nicht haben. Die Eisenbahngesellschaften müssen ihre Bahnen selbst unterhalten, während für die Rheinschifffahrt der Staat die Kosten der Unterhaltung des Fahrwassers übernimmt. In Preußen ist dazu nach dem Durchschnitt der letzten Jahre jährlich eine Summe von 600,000—1,000,000 Frcs. nöthig. Diese Ausgaben werden auch künftig stattfinden müssen und werden dagegen nicht mehr wie bisher eine theilweise Deckung in den Erträgen der Schifffahrtsabgaben finden. Aber die Schiffer zahlen erstens eine Gewerbesteuer, während die Eisenbahnen eine Steuer nur von dem bezahlen, was sie wirklich verdienen; zweitens aber ist die Erhebung dieser Schifffahrtsabgaben mit einer solchen Masse Belästigungen verbunden, daß die Formalitäten fast mehr belästigen, als die Höhe der Zölle selbst. Es ist zur Deklaration derselben ein Manifest nöthig, welches noch viel komplizirter ist, als bei der Zollverwaltung. Und wenn auch seit 1862 die Erhebung für die ganze Fahrt an der ersten Stelle stattfinden kann, so ist die Belästigung immer noch sehr groß. Die Rekognitionsgebühren haben ferner den großen Nachtheil, daß sie erhoben werden, auch wenn das Schiff nur 1 Center Frachtgut hat. Es wird also der Schiffer dadurch verhindert, Rückfracht aufzunehmen, wenn sie ihm nicht die Gebühren deckt. Ueberhaupt ist es jetzt allgemeiner Grundsatz geworden, daß der Staat seiner Pflicht, die Schifffahrt seiner offenen Ströme zu unterhalten, nachkommen muß, auch ohne Wegegeld. Auf der Weser, Oder, Weichsel giebt es keine Zölle mehr; auf der Elbe erzielt Preußen für sich überhaupt keine Erträge; die Gelder, welche für die Erhaltung des Fahrwassers des Rheins verwendet werden, werden wirthschaftlich verwandt, — und dabei können wir uns beruhigen und für das Gesetz votiren, zumal wir dadurch die Schifffahrt von Gebühren und Zöllen befreien oberhalb des preußischen Gebiets und unser Votum weit über unsre Grenzen hinausreicht bis zur Lauter. Aus diesen Zöllen wird nach dem Etat von 1865 nach dem jetzigen Tarif eine Einnahme von 126,500 Thlr. erzielt; es liegen jedoch darauf die Lasten für die Entschädigungsrenten mit 32,484 Thlr. für Preußen; diese bleiben eine Ausgabe des Staats und mit Recht. Was den Gesetzentwurf selbst betrifft, so sind seine Bestimmungen mit den Friedensverträgen mit Baden, Hessen, Baiern konform, welche die Aufhebung der Schifffahrtszölle auf dem Rhein aussprechen. Die beiden Tarife für die Ladungen und Rekognitionsgebühren sind die eigentliche Grundlage der Zollverhandlungen; alle späteren Aenderungen beruhen darauf; die Erwähnung derselben im Gesetz ist also überflüssig. Weiteres habe ich nicht hinzuzufügen und bitte Sie nur, den Gesetzentwurf zu genehmigen. (Bravo.)

Abg. Dr. Virchow: Der Referent hat schon die Frage angedeutet, warum die Regierung unter den günstigen Verhältnissen des Krieges nicht auch dem Elbzoll ein Ende gemacht hat. Es ist mir unverständlich, wie gerade an der Elbe, wo der Krieg geführt worden ist, im Herzen des Landes der Zoll noch konnte aufrecht erhalten werden, nachdem wir Hannover annektirt und also auf dem linken Elbufer ein großes Stück neues Land gewonnen haben, welches für die Schifffahrt bedeutend ist. Es ist hier der Fall eingetreten, welcher durch die Handelsverträge ausgeschlossen sein sollte, daß wir Binnenzölle auf einem unserer Ströme erheben, durch welche der Verkehr zwischen den neuen Landestheilen links und den alten rechts gehindert wird. Die Lage wäre wohl sehr günstig gewesen, um auch Mecklenburg zur Annahme zu bewegen. Ich glaube nicht, daß wir hier nicht erst wieder auf das deutsche Parlament warten sollen, sondern das ist Sache der Regierung. Sie ist jetzt in der Lage, gegen bestehende Verträge direkt zu fehlen und es ist endlich Zeit, daß der schon früher ins Auge gefaßte Gedanke durchgeführt wird.

Abg. Hoppe schließt sich den Ausführungen an.

Finanzminister v. d. Heydt: Ich habe bei Einbringung des Gesetzentwurfes schon angeführt, daß es der dringende Wunsch der Regierung ist, auch die Elbzölle schleunigst aufzuheben und wenn das durch ein bloßes Dekret der Regierung möglich wäre, so wäre es schon lange geschehen. Wenn der Herr Abgeordnete Virchow glaubt, daß das bei Gelegenheit des Friedensschlusses abgemacht werden konnte, so irrt er sich. Es ist wohl nicht nöthig, nochmals zu versichern, daß die Regierung Nichts versäumen wird, was sie daran thun kann.

Darauf wird der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung und Aufhebung des Gerichtskosten-Zuschlags. Der Antrag der Kommission geht dahin, dem Gesetzentwurf, wonach der Zuschlag von 6 Sgr., welcher von jedem vollen Thaler eines zu erhebenden Gerichtskostenbetrages in Ansatz kommt, für Akte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit und für Requisitionssachen vom 1. Januar 1867 ab zum halben Betrage, vom 1. Juli 1867 überhaupt nicht mehr; ebenso für Akte der streitigen Gerichtsbarkeit und für Untersuchungssachen vom 1. Juli 1868 ab zur Hälfte, vom 1. Juli 1869 ab überhaupt nicht mehr erhoben wird, unverändert die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Hierzu hat der Abgeordnete Bering den Abänderungsantrag gestellt, den Zuschlag von 6 Spr. für Akte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit vom 1. Januar 1867, für Akte der streitigen Gerichtsbarkeit vom 1. Januar 1868 ab gänzlich fortfallen zu lassen.

Berichterstatter Abg. Bode motivirt den Antrag der Kommission; er setzt die Entstehung dieses Gerichtskostenzuschlags auseinander, führt aus, daß nicht das Bedürfniß der Justizverwaltung, sondern die allgemeine finanzielle Lage des Staates zur Einführung dieser Erhebung des Zuschlages das Motiv gewesen; erwähnt, daß gleich von Anfang an die Mangelhaftigkeit dieses Instituts sich herausgestellt und schließt damit, daß sich gegenwärtig allgemein das Bedürfniß der gänzlichen Abschaffung dieser Zuschlagskosten geltend gemacht habe. Er empfehle deshalb die Annahme des Gesetzentwurfs.

Abg. Bering: Ich muß es allerdings anerkennen, daß die Regierung endlich den auf Aufhebung dieses Gerichtskostenzuschlages gerichteten Wünschen des Hauses nachgekommen ist. Ich bin aber der Meinung, daß jede Minute Verlängerung das Drückende desselben erhöht. Das Gesetz vom 10. Mai 1851, durch das dieser Zuschlag eingeführt wurde, bestimmt in den Vorbemerkungen, daß die Aufhebung desselben eintreten soll, sobald das Verhältniß der Staatseinnahmen es gestattet. Diese Worte haben eine ganz besondere Bedeutung. Denn keine Steuer wird länger erhoben, als die Verhältnisse des Staats es erfordern. Nun sind die Bedingungen schon lange vorbei, unter denen damals die Regierung den Zuschlag verlangt hatte; und da es keinen ungerechteren Zuschlag giebt, als gerade diesen, da derselbe gefordert wird von Leuten, die oft ganz wider ihren Willen genöthigt sind, Gerichtsakte zu vollziehen, da in diesem Zuschlage oft eine Steuer erhoben wird von einer Steuer, so ist gewiß die allerschleunigste Aufhebung desselben auch die wünschenswertheste. Ich bitte Sie deshalb, für mein Amendement zu stimmen.

Justizminister Graf zur Lippe: Der Unterschied zwischen dem Entwurf der Regierung und dem Amendement des Abg. Bering liegt klar zu Tage. Während die Regierung beabsichtigt, in einzelnen kleinern Stationen den Zuschlag in Wegfall zu bringen, geht sein Antrag dahin, daß schon mit Beginn des Jahres 1868 der ganze Zuschlag wegfällt. Das Justizressort hätte nun weiter gar kein Interesse daran, letzterem zu widersprechen, wenn die Frage überhaupt von diesem ausging. Dies Ressort ist ja seit dem Jahre 1862 für die Aufhebung desselben bestrebt gewesen. Indessen handelt es sich um die ganze finanzielle Lage des Staates, und wenn auch aus den Gerichtskosten niemals eine besondere Einnahme-Quelle des Staates hat gemacht werden sollen, so liegt doch auf der Hand, daß, wenn wir uns die Aufhebung des Zuschlages in 4 Portionen eintheilen, dieselbe bei weitem leichter von Statten gehen wird. Eine weitere Ermäßigung, als sie im Entwurfe der Regierung vorgesehen ist, verträgt unsere Finanzlage in diesem Augenblicke nicht. Ich bedauere, daß es so ist, aber da es einmal so ist, bitte ich Sie, das Amendement des Abg. Bering abzulehnen und die Regierungsvorlage einfach anzunehmen.

Abg. Bering: Nach dieser Erklärung des Justizministers sehe ich mich zu meinem Bedauern genöthigt, das von mir gestellte Amendement zurückzuziehen, weil ich fürchte, daß im Falle der Annahme desselben das Gute, was die Regierungsvorlage enthält, aufgehalten werden könnte.

Abg. Harkort ist auf der Journalisten-Tribüne absolut unverständlich.

Abg. Dr. Waldeck: Ich kann das Zurückziehen des Amendements nur billigen, denn ich ziehe es vor, in Uebereinstimmung mit der Regierung Etwas als im anderen Falle vielleicht gar nichts zu erlangen. Im Uebrigen freue ich mich, daß der Herr Finanzminister eben wieder das Haus betritt; wir dürfen von ihm wohl eine Erklärung über die Aeußerung des Justizministers verlangen, daß die Finanzen in einer zu schlechten Lage seien, um die sofortige Aufhebung des ganzen Zuschlages ertragen zu können. Der alte Grundsatz, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, scheint im Justizministerium wirklich sehr wenig Anerkennung gefunden zu haben. Ich wiederhole es, die Justiz darf keine Finanzquelle sein, als einziger Grund für die Beibehaltung des Zuschlages kann also unmöglich die Noth der Finanzen angeführt werden.

Justizminister Graf zur Lippe: Ich habe nicht von der schlechten Finanzlage, sondern von der allgemeinen Finanzlage des Staates gesprochen. Und diese allgemeine Lage wird wohl für günstig gehalten werden müssen, wenn der Staat im Laufe eines Jahres auf circa 1 Million verzichtet. Außerdem wird die Justiz durchaus nicht als Einnahmequelle betrachtet, im Gegentheil macht die Kriminaljustiz einen Zuschuß von fast 2 Millionen Thalern Seitens des Staats nöthig.

Minister v. d. Heydt: Die Lage der Finanzen kann gewiß im Allgemeinen als eine sehr günstige bezeichnet werden. Um aber die Ordnung derselben aufrecht zu erhalten, müssen die Einnahmen und Ausgaben immer im richtigen Verhältniß bleiben. Eine weitere Ermäßigung des Gerichtskosten-Zuschlages wird daher nicht eintreten können, ohne jenes Verhältniß zu stören. — Der Schluß der Generaldebatte wird darauf angenommen.

Abg. Dr. Waldeck: Ich bemerke dem Justizminister gegenüber, daß ich sehr wohl weiß, daß der Staat einen Zuschuß zu den Kosten der Kriminaljustiz leisten muß. Die Parteien aber, welche Civilprocesse führen, müssen einen Theil der Kriminalkosten bezahlen.

Minister Graf zur Lippe: Der Staatszuschuß zu den Kosten der Kriminaljustiz beträgt 1,800,000 Thlr.; es kann also gar nicht die Rede davon sein, daß die Parteien in Civilprocessen diese Kosten bezahlen.

Abg. Dr. Waldeck: Ich bleibe dabei, daß die Parteien im Civilprozeß mehr zu zahlen haben, als die Kosten betragen. (Zustimmung.)

(Beilage.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Referenten zu § 2. des Entwurfs und einer Entgegnung des Kommissarius v. Sydow wir der Gesetzentwurf nach dem Antrage der Kommission einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Michaelis kommt noch einmal auf seine obige Beschwerde zurück, daß ihm sein Recht zu sprechen verkürzt worden.

Präsident v. Forckenbeck weist diese Beschwerde noch einmal mit erhöhter Lebhaftigkeit und einem kräftigen Hinweis auf die Geschäftsordnung, die der Herr Abgeordnete doch kennen sollte, zurück.

Ueber eine auf den vorstehenden Gesetzentwurf bezügliche Petition wird der Uebergang zur Tagesordnung beantragt und beschlossen.

(Schluß folgt.)

Ψ **Berlin**, 6. Dezember. So heiter wie heute ist es im Abgeordnetenhause in dieser Session und seit langer Zeit nicht zugegangen. Der Abg. Paulus Kassel hat die drastischsten Erfolge, die Graf Wartensleben jemals erzielte, weit überboten. Man darf bezweifeln, daß die gedruckte Rede auch nur annähernd den Eindruck machen dürfte, den das gesprochene Wort hervorbrachte. Wenn Ihre Leser aus dem Kammerbericht von der Rede Notiz nehmen, so mögen sie sich vergegenwärtigen, daß der Redner während der ganzen Zeit den allerlautesten Ton anschlug und sich schließlich überbot, als er durch das unaufhörliche Gelächter unterbrochen wurde, wobei er heftig mit dem rechten Arm gestikulirte, so daß er am Schlusse total heiser und erschöpft war. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß der Kultusminister die Rede völlig unbeachtet ließ. Weniger fiel es auf, daß von der Linken keine Erwiderung ausging, hier wird man diesem Redner überhaupt nicht entgegentreten.

Der Beschluß über die **Dotations**-Angelegenheit keine geheime Sitzung zu halten, ist gestern Abend in den liberalen Fraktionen gefaßt worden, nachdem bekannt geworden war, daß auch die Konservativen davon Abstand nehmen wollten. Im linken Centrum wollte man anfänglich massenhaft sich der Abstimmung enthalten, doch konnte dieser Vorschlag nicht zum Fraktionsbeschluß erhoben werden. — Heute Abend findet eine gemeinsame Vorbesprechung über den **Militäretat** statt, woran sich betheiligten: die Fortschrittspartei, das linke Centrum, die Katholiken, die Polen und die nationale Fraktion. Die Strömungen in dieser Frage gehen augenblicklich noch sehr auseinander. Einerseits weil man das **Vaerst**sche Amendement annehmen, wogegen sich bekanntlich die Regierung bereits erklärt hat, andererseits will man den Militäretat im Pauschquantum, aber nicht im Ordinarium, sondern im Extraordinarium bewilligen, und zwar mit einer Resolution, welche von der nationalen Fraktion ausgeht. Dieselbe will hauptsächlich den Grundsatz aufstellen, daß kein Präjudiz aus dem jetzigen Beschluß entstehen dürfe, daß die gesetzliche Regelung der Militärfrage alsbald, und zwar unter Berücksichtigung der früheren Wünsche auf Abkürzung der Reservezeit und Bestimmung des Präsenzstandes im Frieden erfolgen möchte. Es werden übrigens allseitig Bemühungen gemacht, um nicht von Neuem das Zustandekommen des Budgets auf legalem Wege in Frage zu stellen. Die schleswig-holsteinsche Angelegenheit dürfte vor 8 Tagen kaum zur Plenardebatte gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Dezember. Am 19. und 20. d. M. wird hier der **polnische landwirthschaftliche Central-Verein** des Großherzogthums Posen seine statutenmäßige jährliche General-Versammlung abhalten. Der Verein hat das hier bisher vom Professor Dr. Szafarkiewicz herausgegebene landwirthschaftliche Wochenblatt „Ziemianin" zu seinem Organ gewählt und zugleich die Kosten der Herausgabe dieses Blattes übernommen. Die Redaktion ist von Neujahr ab den Gutsbesitzern Wladimir von Wolniewicz und Maximilian von Jackowski übertragen.

Auch ein schönwissenschaftliches polnisches Blatt soll von Neujahr hier erscheinen.

— Der bisherige Kreisrichter **Steuer** in Samter ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Samter und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Samter, ernannt worden.

— Wir beeilen uns, dem hier in der Stadt verbreiteten Gerüchte vom Tode des Propstes Dr. Prusinowski in Grätz zu widersprechen. Derselbe ist im Gegentheil so weit hergestellt, daß er wieder Messe lesen kann.

— Vielfachen Wünschen entgegenkommend hat sich Herr Dr. Hüppe entschlossen, auch diesmal, des Logenkonzerts halber, die auf Sonnabend angesagte Vorlesung auf nächsten **Montag**, 10. Dezember 6 Uhr, zu verlegen. Sollte aber die hierdurch geübte Konnivenz doch keine dem wohlthätigen Zweck entsprechende Betheiligung für nächsten **Montag** wachrufen, so wäre in der That bewiesen, daß hierorts bedauerliche, für eine preußische Provinzialhauptstadt nicht gerechtfertigte Theilnahmlosigkeit gegen die ruhm- und wundenbedeckten Opfer des letzten Feldzuges herrscht; umsomehr bewiesen, als am nächsten Montag nichts mit dem Vortrag kollidiren würde.

♯ **Kreis Birnbaum**, 5. Dezbr. [**Etat; Feuer.**] Nach dem Etat für die Stadt Birnbaum pro 1867 beträgt die Einnahme von Grundeigenthum 9 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., von Kämmereivermögen, (darunter Miethe für das Gerichtsgefängnißgebäude 350 Thlr.), 730½ Thlr., vom Bürgervermögen 1000 Thlr., an Berechtigungen 707 Thlr., an nicht verpachteten Hebungen 230 Thlr., an zufälligen Einnahmen 36 Thlr., an Beiträgen der Kommune 1814 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf., Insgemein 290 Thlr. In Summa 4817 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.

Die Ausgabe: Verwaltungskosten 1685 Thlr. 12 Sgr., an Zinsen von Passivis 368 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., landesherrliche Dominial- und Versicherungsabgaben 61 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf., Bau- und Reparaturkosten 535 Thlr., zu Sicherheits- und Bequemlichkeitsanstalten 200 Thlr., Armenpflege 941 Thlr., Schuldentilgung 500 Thlr., zu Kommunalkosten 85 Thlr., dem Bürgermeister zur Disposition 411 Thlr., Extraordinarium 400 Thlr. Mithin in Summa 4817 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.

Gestern Abends 10 Uhr brach in Kähme Feuer aus, durch welches 5 mit der vollständigen Ernte gefüllte, theils neu aufgebaute Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Bei dem starken Winde war trotz der schleunigst herbeigeeilten Hülfe eine Rettung unmöglich. An 10 Spritzen waren auf der Brandstelle. Leider sind die Verunglückten in der Provinzial-Feuer-Assekuranz wenig und die Ernte zum großen Theil gar nicht versichert.

♯ **Neustadt b. P.**, 4. Decbr. Vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz ist folgende wichtige Verfügung vom 30. Oktober cr. an sämmtliche Landraths-Aemter ergangen: „Nach §. 19 des Gesetzes vom 27. März 1826 wegen Anordnung der Provinzialstände für das Großherzogthum Posen, wählen die zu Kollektivstimmen vereinigten Städte in sich, welche demnächst in Wahlversammlungen nach Bezirken zusammentreten und den Landtag-Abgeordneten wählen. Die Wahl der Ortswähler in den gedachten Städten ist zuletzt nach der Verfügung vom 16 Juni 1861, Nr. 5020 für die Wahlperiode von 1861 bis einschließlich 1866, erfolgt. Die Funktion derselben erlischt daher mit dem Ablauf des Jahres 1866 und es müssen demnach durchgehends neue Wahlen für die, die 6 Jahre, 1867 bis einschließlich 1872 umfassende Wahlperiode vorgenommen werde. Indem ich die Herren Landräthe ersuche, hiernach ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen, bemerke ich Folgendes zur Beachtung:

1) Nach Artikel VIII. der Verordnung vom 15. December 1840 sollte auf je von 150 Christen bewohnten Feuerstellen ein Wähler gewählt werden. Da indeß nach der diesseitigen Cirkular-Verfügung vom 24. Juni 1861, Nr. 5265. die Juden von der Theilnahme an den städtischen Wahlen nicht mehr ausgeschlossen sind, so ändert sich auch die gedachte Bestimmung dahin, daß es nicht auf die Zahl der von Christen bewohnten Feuerstellen, sondern auf die Zahl der Feuerstellen der betreffenden Städte überhaupt ankommt.

2) In Betreff der Zahl der zu wählenden Ortswähler bewendet es bei der in der diesseitigen Verfügung vom 7. Juli 1854, Nr. 4924 getroffene Festsetzung. Es ist danach in Städten, welche weniger als 300 Feuerstellen haben, nur ein Ortswähler, in Städten von 300 bis 449 Feuerstellen sind zwei, in Städten von 450 bis 899 Feuerstellen sind drei Ortswähler zu wählen u. s. w.

3) Für die Ortswähler werden keine Stellvertreter gewählt.

4) Die Wahl erfolgt überall von den Stadtverordneten, also ohne Unterschied ihres religiösen Bekenntnisses, sowie, ob sie Grundbesitz haben oder nicht.

5) Der Ortswähler muß nach Artikel VIII. der Verordnung vom 15. December 1831 wenigstens ein Grundeigenthum von 300 Thlr. im Werthe besitzen. Im Uebrigen findet auf die Ortswahlen der §. 12 des Gesetzes vom 27. März 1824 Anwendung, nach welchem nicht zehnjähriger, sondern nur eigenthümlicher Besitz erforderlich ist und für den Ortswähler die Vollendung des 24. Lebensjahres bedingt ist. Der Magistrat hat zu veranlassen, sofort nach bewirkter Wahl die darüber aufgenommenen Protokolle den Herren Landräthen zuzustellen. Von den letztern sind mir dieselben hiernächst unverzüglich, mit kurzen gutachtlichen Bemerkungen über etwa zu erhebende Ausstellungen begleitet, unter Anschluß eines nach dem anliegenden Formular aufzustellenden Verzeichnisses der gewählten Ortswähler einzureichen."

r **Wollstein**, 5. Dezbr. [**Feuer; Wohlthätigkeitskonzert.**] Am vergangenen Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr brach in Dombrowker-Vorwerk bei Rostarzewo auf dem Gehöfte des Vorwerksbesitzers Scholl Feuer aus, wobei eine Scheune, gefüllt mit Getreide, eingeäschert wurde. Die Entstehungsweise des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Der hiesige Männergesangverein wird auch in diesem Jahre und zwar am 16. d. M. eine musikalische Abendunterhaltung veranstalten und die hierdurch erzielte Einnahme verhältnißmäßig unter die Waisenanstalten aller drei Konfessionen vertheilen. Im Interesse der betreffenden Wohlthätigkeitsanstalten wäre es sehr erwünscht, wenn der Besuch ein recht zahlreicher wäre.

‡ **Bromberg**, 5. Dezbr. [**Gerichtsfall; Petition; Theuerung; Lazareth; die Weichsel.**] Vor den Schranken der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand heute der Gutsbesitzer Karl Pufahl aus Minikowo wegen vorsätzlicher und wiederholter Mißhandlung. Das Dienstmädchen Susanna Waclawska aus Minikowo hatte kurz vor Pfingsten c. ein außereheliches Kind geboren, dessen Vater der Angeklagte ist. Als die Waclawska sich im Juni c. mit dem etwa 4 Wochen alten Kinde zum Angeklagten begab, um von demselben größere Alimente zu erbitten, schlug er sie mit einem Peitschenstocke (die W. behauptet mit einem Kantschu) über den Kopf und forderte sie auf, sofort das Dorf zu verlassen, was dieselbe auch that. Im Juli c. kam die W., welche Noth litt, abermals zu dem Angeklagten und verlangte Geld, wurde aber von demselben geohrfeigt. Als sie endlich im August c. sich nochmals und zwar einer Abfindung wegen nach Minikowo begeben hatte, und von dem Angeklagten in das Zimmer gerufen war, schloß dieser das Zimmer hinter ihr zu, steckte den Schlüssel in die Tasche und soll sie mit einem armstarken Stocke und mit der Hand dermaßen durchgehauen haben, daß die W. nach ihrer Aussage die Besinnung verlor und solche erst vor der Thür im Hofe wiedererhielt. Sie begab sich demnächst nach Nakel (etwa 2 Meilen weit von Minikowo entfernt), ließ sich ärztlich untersuchen und die erlittenen Verletzungen konstatiren. Sie will am ganzen Körper blau und schwarz gewesen, auch in Folge der Schläge über den Kopf schwerhörig geworden sein. Der Angeklagte räumt zwar ein, daß er die W. geschlagen habe, hält aber ihre Darstellung der Thatsachen für sehr übertrieben. Geschlagen habe er sie deshalb, weil sie ihn, zumal er sich verheirathen wollte, überall blamirt hätte. Der Gerichtshof, dessen Vorsitzender seit Kurzem der Kreisgerichtsrath Hr. Weltschof ist, fand in der Handlungsweise des Angeklagten eine entschiedene Rohheit und verurtheilte ihn wegen vorsätzlicher und wiederholter Mißhandlung dem Antrage der Staatsanwaltschaft (vertreten durch Herrn Staatsanwalt Leske) gemäß zu 3 Monaten Gefängniß, sowie in die Kosten.

Nachdem sich die hiesigen **Kommunallehrer** Behufs Besprechung und Berathung über die Verbesserung ihrer Lage abermals versammelt hatten (Siehe Nr. 278 d. Z.), wurde zunächst die Absendung einer gemeinschaftlichen Petition an den hiesigen Magistrat beschlossen. In der von einer Kommission entworfenen Petition wird mit allerdings starken aber wahrheitsgetreuen Farben der Nothstand der hiesigen Elementarlehrer geschildert; es wird hervorgehoben, wie der niedrig besoldete Lehrer nothgedrungen Schulden machen müsse, um sich und seine Familie durchzubringen, wie unter dem Drucke der äußeren Noth jede Pflege des Geistes zu ersticken drohte, indem an eine Anschaffung von Büchern gar nicht gedacht werden könne, und zum Schlusse der Magistrat gebeten, die Lehrer Brombergs den subalternen Magistrats- und Bureaubeamten, welche ein Maximalgehalt von 500 bis 800 Thlrn. bezögen, gleichzustellen. Wie ich höre, ist heute die von den städtischen Kommunallehrern unterzeichnete Petition dem Herrn Oberbürgermeister überreicht worden. Mit einer ähnlichen Petition, eine materiell bessere Stellung betreffend, wollen sich die hiesigen Lehrer in Verbindung mit vielen Lehrern des Regierungsbezirks auch an das Abgeordnetenhaus wenden.

Es ist hier seit einiger Zeit eine erhebliche **Steigerung in den Preisen der Lebensmittel** eingetreten, die auf alle wirthschaftlichen Verhältnisse, besonders aber des kleinen Beamtenstandes, sehr deprimirend wirkt, so z. B. kosten 50 Pfund Rogenmehl Nr. 5., das in vielen Wirthschaften zum Brotbacken benutzt wird, in der königl. Seehandlungsmühle hierselbst jetzt schon 2 Thlr. 5 Sgr., während dieselbe Quantität vor einigen Monaten noch mit 1 Thlr. 15 Sgr. bis 20 Sgr. bezahlt wurde.

Der **Krankenbestand** im städtischen Lazarethe ist gegenwärtig ein ziemlich hoher; es befinden sich darin nämlich im Ganzen 62 Personen.

Die Weichsel ist bis unterhalb Dirschau vom **Eise** frei; man hofft, daß bei dem jetzt eingetretenen Thauwetter das Eis auch dort bald wieder verschwinden werde, so daß der Fluß noch in diesem Jahre wieder befahren werden kann.

X **Gnesen**, 5. Dezember. [**Unglücksfall; Todesfall; Exceß.**] In diesen Tagen fuhr ein Fischer mit seinen Fischergesellen auf dem Rogowoer See, wie behauptet wird, im aufgeregten Zustande umher. Der Kahn verlor das Gleichgewicht, in Folge dessen die Fischer herausfielen. Einer rettete sein Leben dadurch, daß er sich an den umgedrehten Kahn klammerte, vermöge dessen er an das Ufer gelangte. Der andere rettete durch Schwimmen gleichfalls sein Leben. Der dritte kam aber unter das Eis, denn ein Theil des Sees war bereits gefroren, und ertrank. — In der vorigen Woche entstand in einer hiesigen Schenke auf der Wilhelmsstraße zwischen Civil und Militär ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei einige Civilisten beträchtliche Verletzungen davontrugen. Die Schlägerei wurde demnächst auf freier Straße bis in die Tyranskische Schenke fortgesetzt. Von dort begab man sich zu einer Speisewirthin, der einige Waaren vernichtet sein sollen. Der Herr Regimentskommandeur hat Tags darauf vor beiden versammelten Bataillonen in entsprechender Ansprache das Benehmen des Militärs getadelt. Einige von den Soldaten sind verhaftet und ist gegen sie die Untersuchung eingeleitet worden. Einem Klempnermeister ist, angeblich durch das Militär, der Arm mit Säbeln durchhauen oder wenigstens, wie ich selbst bestimmt weiß, bedeutend verletzt worden. — Vorgestern verstarb der hiesige Justizrath **Kwadynski** in Berlin, woselbst er sich zu seiner Kur hinbegeben hatte, in vorgerückten Jahren.

Theater.

Donnerstag: Uriel Akosta mit Herrn Fritsche als Gast.

Wenngleich Herr Fritsche nicht zum erstenmal ein Gastspiel auf unserer Bühne unternahm, so muß er doch einem großen Theil unseres Publikums unbekannt sein, da sonst der geringe Besuch der gestrigen Vorstellung nicht zu erklären wäre. Herr Fritsche ist ein außerordentlich begabter Künstler. Die Natur hat nichts an ihm versäumt; was zunächst für ihn einnimmt, ist sein voll und wohlklingendes Organ, von dem er in der Rolle des Uriel Akosta den reichlichsten Gebrauch zu machen hatte. Die Figur des Akosta hat im Dialog etwas Rhetorisches, das der Gast mit richtigem Maaße festhielt, ohne dabei an Wärme der Empfindung einzubüßen. Der Gelehrte kam zur Geltung, aber der empfindungsreiche Mann zeigte sich vor dem schonungsvollen de Silva, der blinden Mutter, den Brüdern und vor Judith. Die Widerrufsscene und Alles, was nach ihr folgte, wirkte besonders mächtig ergreifend. Die Wuth über die ihm angethane Schmach tobte in Uriel in hellen Flammen aus. Um so wirksamer war der Gegensatz, als er zerschmettert an der Leiche Judiths stand. Herr Fritsche hat sich, dies muß ihm die Kritik pflichtgemäß bezeugen, mit dieser Rolle hier als ein wirklich hervorragender Künstler eingeführt. — Fräulein **Lehmann** sekundirte ihm, wie nicht anders zu erwarten war, in der Rolle der Judith aufs Beste. Je größer die Aufgabe dieser Künstlerin, desto mehr wachsen ihre Kräfte; mit der Anna von Oestreich und der Judith hat sie alle ihre früheren Leistungen überboten. Sie wird jeder tragischen Rolle sowohl mit ihren physischen, als mit ihren geistigen Mitteln gewachsen sein. Auch von dem anderen Personal läßt sich mehrentheils mit Anerkennung sprechen, namentlich von den Herren Menike, Doß und Fischer. Herr Leonhard hat unseren Wink, seiner Maske etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, nicht beachtet, er hatte durchaus sein gewöhnliches Gesicht.

Literarisches.

Die Thiere des Waldes von Brehm und Roßmäßler. Leipzig und Heidelberg, Wintersche Verlagshandlung.

Wo die Namen dieser beiden Schriftsteller genannt werden, dort ist das Publikum mit voller Sicherheit darüber im Klaren, daß es gediegene populär-naturwissenschaftliche Werke vor sich habe. In drei stattlichen, mit dem außerordentlichsten Aufwande ausgestatteten Bänden haben wir hier drei Werke vor uns, die eigentlich ein Ganzes bilden. Es sind: „Der Wald" von Roßmäßler, die **höheren** „Thiere des Waldes" von Brehm und die **niederen** „Thiere des Waldes" wieder von dem ersteren. Ueber den Text brauchen wir nichts weiter hinzuzufügen. Zahlreiche treffliche Kupferstiche und Holzschnitte, von den ersten Künstlern, dienen wahrlich keineswegs blos zum Schmuck, sondern zur instruktivsten Belehrung. Der zweite Band der Thiere des Waldes geht mit der fünften Lieferung seiner Vollendung entgegen und damit sei auf diese so empfehlenswerthen drei Bände, für wohlhabende Naturfreunde, höhere Schulanstalten, Gutsbesitzer u. s. w. aufmerksam gemacht. K. R.

Der hohe Norden im Natur- und Menschenleben, dargestellt von Dr. Georg Hartwig. Wiesbaden, C. W. Kreidel's Verlag. Zweite Auflage, mit 8 Bildern in Irisdruck.

Nachdem wir kürzlich das treffliche Buch Hartwig's „Gott in der Natur" in diesem Blatte angezeigt, liegt uns heute die zweite, sehr geschmackvoll und entsprechend ausgestattete Auflage seines bereits längst einstimmig von der Kritik als gediegen und trefflich anerkannten „hohen Norden" vor. Wir fügen dem damals Gesagten nur noch hinzu, daß wir Hartwig's sämmtliche, meistens sehr großartige Naturgemälde jedenfalls als Zierden und Schätze der populären, für gebildete Kreise bestimmten Literatur erachten. R.

Vermischtes.

* Man erzählt sich folgende Anekdote aus der jüngsten Zeit: Als Viktor Emanuel die St. Markuskirche durchwandelte, kam er auch zu dem kleinen rothen Serpentinstein, welcher die Stelle bezeichnet, auf der Friedrich Barbarossa den Pantoffel des Papstes Alexander III. geküßt hat. Der König fragte nach der Bedeutung des Steines und erhielt von dem Patriarchen die schnelle Antwort: dies sei die Stelle, wo der mächtigste Herrscher seiner Zeit vor dem Statthalter Christi auf Erden sich gedemüthigt habe. „Tempi passati!" sagte der König achselzuckend zu Baron Ricasoli und schritt ruhig weiter.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Dezember.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Levy aus Glogau, Metzner aus Oels, Kringler aus Schwiebus, Stenzel aus Hamburg, Prediger Hartmann aus Breslau, die Gutsbesitzer Hoffmann aus Brine und v. Wroblewski aus Gorlino.

HERWIGS HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Klingsohr aus Heidelberg, Neumann aus Hirschberg, Pahle aus Hainau, Buddé aus Mannheim, Gaudisch aus Dresden, v. Beck aus Biebrich, Krotowski aus Breslau und Metz aus Kassel, Frau Dr. Schrimmer, die Rittergutsbesitzer Forstmann aus Gnesen und Frau Kennemann aus Klenka, Staatsanwalt Braut nebst Frau aus Wreschen.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Ax aus Baltimore, Menghius aus Elberfeld, Wentzel aus Leipzig, Scholz aus Berlin, Lasker aus Hamburg, Marcuse aus Schwerin und Griebsch aus Königsberg, Rittergutsbesitzer v. Konopinski aus Polen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Walther aus Berlin und Berndt aus Stettin, die Landwirthe Werner aus Breslau und Bauer aus Liegnitz, Fabrikant Trebsch aus Guben, Bürgermeister Hautzinger aus Pleschen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Kruszewo, Gräfin Tyszkiewicz aus Sielec und v. Raczynski aus Psarski, Regierungsassessor Merleker aus Königsberg i. Pr., Kaufmann Krakauer nebst Frau aus Brandenburg, Agronom v. Pongowski aus Kruszewo.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Garczynski aus Węgorzewo und v. Urbanski nebst Frau aus Turostowo, Frau Wilkonska aus Miloslawice, Probst Franke aus Uzarzewo, Inspektor Schultz aus Strzalkowo, Wirthschafts-Inspektor Reusch nebst Frau aus Tworkowo, Rentier Wollmann aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Verordnung
zum Schutz des Warthe-Schöpfbrunnen der Wasserleitung.

Auf Grund des Polizeigesetzes vom 11. März 1850, im Einvernehmen mit dem Magistrat der Stadt Posen und mit Genehmigung der königlichen Bezirks-Regierung wird hiermit verordnet und durch das Amtsblatt und die Posener Zeitung bekannt gemacht:

1. Am linken Wartheufer bei der Gas- und Wasserleitungs-Anstalt, Grabenstraße Nr. 9., ist auf der, durch zwei Warnungstafeln bezeichneten Strecke von 10 Ruthen Länge, von der Südgrenze des Grundstücks ab, das Anlanden von Schiffsgefäßen und Flößen aller Art, sowie das Ausladen von Schiffsgütern, Hölzern, Waaren, untersagt.

2. Wer dies Verbot übertritt, wird mit Geldbuße bis zu 10 Thalern bestraft.

Posen, den 1. Dezember 1866.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Bärensprung.

Rozporządzenie
dla zabezpieczenia studni warciańskiéj wodociągu.

Na mocy ustawy policyjnéj z dnia 11. Marca 1850 r., w porozumieniu z Magistratem miasta Poznania i za zezwoleniem Królewskiéj Regencyi obwodowéj stanowi się niniejszem oraz ogłasza przez Dziennik urzędowy i gazetę Poznańską, co następuje:

1. Nad lewym brzegiem Warty, pod zakładem gazowym i wodociągu, położonym przy ulicy groblowéj Nr. 9., na przestrzeni oznaczonéj dwiema tablicami ostrzegającemi, mającéj 10 prętów długości, począwszy od południowéj granicy wspomnionego gruntu, przybijonie do lądu statkami i tratwami wszelkiego rodzaju, jako też wyładowywanie towarów, drzewa itp. wzbroniono.

2. Przestąpienie niniejszego zakazu pociągnie za sobą karę pieniężną aż do 10 talarów.

Poznań, dnia 1. Grudnia 1866.

Królewska Dyrekcya policyi.
v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Im Monat Dezember c. liefern das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.

Anton Budzynski, Judenstr. 28 . . 5 Pfd 15 Lth.
Karl Brzozowski, Judenstr. 3. . . . 4 „ 15 „

Semmel à 1 Sgr.

Anton Budzynski, Judenstr. 28. . . . 16 Lth.
Karl Brzozowski, Judenstr. 3. . . . . 15 „
Joseph Rychlicki, Halbdorfstr. 16. . . . 15 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Brotwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 5. Dezember 1866.

Der Polizei-Präsident v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Realschule erster Ordnung ist zum 1. April 1867 eine Lehrerstelle mit 550 Thaler Gehalt zu besetzen.

Pro facult. docendi geprüfte Lehrer mit der Befähigung für den Unterricht im Französischen und Lateinischen, die sich um die Stelle bewerben wollen, ersuchen wir, uns das Gesuch mit Beifügung der Zeugnisse innerhalb 4 Wochen einzusenden.

Rawicz, den 5. December 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Niederlassung eines zweiten promovirten Arztes in hiesiger Stadt wird alleiseitig dringend gewünscht. Die Stadt und Umgegend bietet für zwei Aerzte ausreichende Praxis. Der zweite Arzt hat eine ansehnliche Beihülfe aus der Kämmerei-Kasse zu erwarten.

Wronke, den 28. November 1866.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 251. bei der Firma **Julius Igel** zu Posen, Inhaber Kaufmann **Julius Igel** daselbst, heute eingetragen:

die Firma ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Selig Igel** zu Posen übergegangen.

Posen, den 3. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die gerichtlichen Eintragungen in das Handels-Register werden im Laufe des Geschäfts-Jahres 1867:

1) in dem Preußischen Staatsanzeiger,
2) in der deutschen Posener Zeitung,
3) in der Berliner Börsen-Zeitung

bekannt gemacht werden.

Posen, den 3. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
19. Juli 1866.

Das den **Johann und Praxida v. Koszutski**'schen Eheleuten gehörige, zu **Pawlowo** sub Nr. 11a. belegene Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 5700 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

20. Februar 1867

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Real-Gläubiger:

1) **Amalie Auguste Steinke,**
2) die minderjährigen Geschwister **Pauline Ottilie** und **Gustav Adolph Steinke,** vertreten durch ihren Vater, Müller August Steinke, früher in Pawlowo,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Lüer** zu Gnesen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord neuer Termin

auf den 15. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Kreisrichter Hrn. **Meinhardt** anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Gnesen, den 3. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Proclama.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Radkiewicz** eingeleitete Konkurs ist durch den am 30. November 1866 rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Kosten, den 3. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Kolbenach.

Aufgebot.

Die Ehefrau **Dorothea Pohlmann** geborene **Reschke** zu Rzymachowo, hat gegen ihren Ehemann, den Wirthschafter **Rudolph Pohlmann,** Klage auf Trennung der Ehe wegen böslicher Verlassung erhoben. Derselbe wird deshalb aufgefordert, sofort zurückzukehren und spätestens in dem auf

den 3. April 1867,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisrichter Herrn **Meinhardt** in unserm Instruktionszimmer angesetzten Termine sich zu melden, widrigenfalls auf den weiteren Antrag der Klägerin die Ehe getrennt wird.

Gnesen, den 1. December 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Obwieszczenie.

Sądowe zapisy w rejestrze handlowym będą ogłaszane w ciągu roku urzędowego 1867.:

1) w pruskim donosicielu państwa,
2) w niemieckiéj gazecie poznańskiéj,
3) w berlińskiéj gazecie giełdowéj.

Poznań, dnia 3. Grudnia 1866.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Sprzedaż konieczna.

Król. sąd powiatowy w Gnieźnie,
dnia 19. Lipca 1866.

Nieruchomość **Jana i Praxedy Koszutskich w Pawłowie** pod liczbą 11a. położona, sądownie oszacowana na 5700 Tal. wedle taksy mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 20. Lutego 1867.

przed południem o godzinie 11. w miejscu zwykłych posiedzeń sądowych sprzedaną.

Niewiadomi z pobytu wierzyciele realni:

1) **Amalia Augusta Steinke,**
2) niepełnoletnie rodzeństwo **Steinke,** jako to: **Paulina Otylia** i **Gustaw Adolf,** których ojciec ich młynarz August Steinke, dawniéj w Pawłowie zamieszkały, zastępuje,

zapozywają się niniejszém publicznie.

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj z księgi hipotecznéj niewypływającéj z ceny kupna swego nagrodzenia żądają, muszą swe pretensye u sądu subhastacyjnego zameldować.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschafter, Zimmermeister ***August Rau*** und Maurermeister ***Julius Schönenberg*** zu **Lissa** ist beendigt.

Lissa, den 3. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachbenannten, zur Verpflegung der Gefangenen in der hiesigen Strafanstalt für das Jahr 1867 erforderlichen Gegenstände zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

Menge	Einheit	Gegenstand
5000	Scheffel	Roggen,
1100	„	Gerste,
350	„	Erbsen,
25	„	Weizen,
180	„	weiße Kochbohnen,
100	„	Hirse,
20	„	Hafer,
10	„	Buchweizen,
6	Centner	Butter,
50	„	Rindfleisch,
47,000	Quart	einfaches Bier,
7000	„	Doppelbier,
9	Centner	Reis,
2	„	Kümmel,
2	„	Pfeffer,
32	„	Elainseife,
4	„	harte Seife,
26	„	Soda,
900	Quart	Essigsprit,
600	„	gewöhnlichem Essig,
2	Centner	gegossenen Talglichten,
4	Scheffel	Leinsaamen,
60	Stück	Leinkuchen,
120	Centner	Petroleum,
155	„	Rinder-Nierentalg,
6	Buch	Royal-Papier,
12	„	Postpapier,
100	„	Kanzleipapier in Quartformat
24	„	groß Kanzlei-Papier,
150	„	klein Kanzlei-Papier,
30	„	groß Konzept,
500	„	klein Konzept,
40	„	Packpapier,
20	„	Löschpapier,
30	„	blaue Aktendeckel,
150	Stück	Federposen,
250	Dutzend	Stahlfedern,
5	Dutzend	Federhalter,
30	Quart	schwarze Tinte,
1/2	„	rothe Tinte,
4	Pfund	Siegellack,
1	„	Mundlack,
10	Dutzend	Bleifedern,
2	„	Rothstifte,
1	„	Blaustifte,
1	Pfund	Gummi elasticum,

soll im Submissions- event. Lizitationsverfahren an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen:
bei der königl. Regierungs-Rechnungs-Kontrolle I. in Posen,
bei dem königl. Polizei-Präsidio in Breslau,
und in unserem Bureau,
zur Einsicht aus.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum
14. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr
an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Am 17. Dezember d. J.
Vormittags 10 Uhr

findet in unserem Direktorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissions-Offerten und eventualiter das Lizitationsverfahren statt.

Rawicz, den 22. November 1866.

Königl. Direktion der Strafanstalt.
gez. **Patzke.**

Auf Grund des Artikel 4. der Börsen-Ordnung haben wir das Eintrittsgeld für den Besuch der Börse pro 1867 nachstehenderweise bestimmt:

1) für das Kalenderjahr 5 Thl — Sgr.
2) für einen Kalender-Monat . . . . . . 1 „ — „
3) für einen einmaligen Besuch . . . . . . — „ 5 „

und zwar mit der Maßgabe, daß falls beim Lösen der Eintrittskarten für die sub 1. und 2. gedachten Zeiträume ein Theil derselben bereits abgelaufen sein sollte, dennoch der ganze Betrag erhoben wird.

Die Aushändigung der Eintrittskarten erfolgt durch unseren Sekretair in dem Börsenlokale während der Zeit von 11 bis 1 Uhr Mittags.

Posen, den 7. Dezember 1866.

Die Handelskammer.

Offene Rabbiner-, Kantor- und Schächterstelle.

Die hiesige Rabbiner-, Kantor- und Schächterstelle, mit der ein Jahresgehalt von 250 Thalern baar und freier Wohnung verbunden ist, wird am 1. April künftigen Jahres vakant.

Außer diesem Gehalte bezieht der Rabbiner noch die Einnahmen als Kantor und Schächter, welche Stelle derselbe mit verwalten muß.

Befähigte Personen wollen unter Einreichung ihrer Atteste sich bei uns um diese Stelle bewerben. Reisekosten werden nicht entschädigt.

Bentschen, den 21. Novemb r 1866.

Der Verwaltungs-Vorstand.
A. Bornstein.

Jeden Dienstag und Donnerstag Vormittag 9—12, werden die Waarenbestände der ***D. Scheier****'schen* Konkursmasse, bestehend in Schnittwaaren, Jacken, Krinolinen 2c., durch den unterzeichneten Verwalter zu Taxpreisen ausverkauft.

Grätz, den 4. Dezember 1866.

Emil Thym.

Zur Nachricht den Gymnasial-Direktoren in Posen und in der Provinz.

Nach dem Tode des Regierungsrath **Salkowski** in Posen will dessen Erbin eine werthvolle Büchersammlung veräußern, im Ganzen oder in einzelnen Werken. Der Katalog erweist gegen 2000 Bände meist in deutscher und lateinischer Sprache. Bergstr. Nr. 13, erstes Stockwerk.

Wegen

Aufgabe meines Geschäfts

will ich mein Wohnhaus nebst allen zu meinem Getreide-Geschäft erforderlichen Räumen, ferner noch ein an der Chausseestraße gelegenes Wohnhaus mit guten Hintergebäuden und sehr gutem massiven 3 Stock hohen Speicher zusammen oder getrennt mit kleiner Anzahlung verkaufen. Am Wasser gelegen, eignet sich letzteres Grundstück sehr gut zu einer **Brauerei,** da eine solche im Orte nicht vorhanden und viel Bier von auswärts bezogen wird. Näheres bei Herrn J. Mann in Stettin und bei mir zu erfahren

C. Casparius
in **Neuwedell** in der Neumark.

Winter-Saison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Konversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversations- und Spielsäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommersaison, fortwährend mit einander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Konversationshause verbunden ist, wöchentlich drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als andere Wildgattungen.

Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Sechszehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Ich wohne jetzt **Große Gerberstraße Nr. 18.**, erste Etage.

Dr. Mizerski,
Praktischer Arzt 2c.

Zur Anfertigung von **schriftlichen Arbeiten,** auch **Rein-** und **Abschriften** und **Rechnungsarbeiten,** sowie zur Besorgung der Korrespondence empfiehlt sich dem geehrten Publikum

A. Fromm,
Wallischei Nr. 3.

Weihnachts-Ausverkauf

von **Weißstickereien** u. **Galanteriesachen** zu ermäßigten Preisen bei

J. v. Goślinowski,
Neue Str. „Bazar".

Guter Bisampelz ist billig zu verkaufen bei **Kehler,** Fischerei 3., 2 Stiegen.

Baroscope,

aus chemischen Ingredienzien konstruirt und an Stelle der Barometer zur genauen Bestimmung des Wetters geeignet, empfiehlt à Stück 17½ Sgr.

Elsners Apotheke.

Englische Gummischuhe

für **Herren** und **Damen**, in der bekannten vorzüglichen Qualität, empfiehlt

August Klug,
Breslauerstr. 3.

Amerikanische **Gummischuhe,**
wollene **Herrentücher, Shawls**
und wollene **Hemden** empfiehlt

V. Giernat,
Alter Markt 46., Handschuhmacher.

Hausapotheken,

allopathische und homöopathische sind in **praktischer** und **sauberer** Ausführung wieder vorräthig in **Elsners Apotheke.**

!Ausverkauf
zum Einkaufspreise!

1000 Flaschen **Rheinwein** à 9 Sgr.,
1500 „ „ à 11 „
1500 „ „ à 20 „

Posten unter 6 Fl. werden nicht verkauft.

C. J. Cleinow & Co.,
St. Martin 31., 1 Tr.

Daß am heutigen Tage das hiesige

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft

der Herren ***C. J. Kleinow & Co.*** aus Posen an uns käuflich übergegangen ist, bringen hiermit zur Kenntniß und bitten, das unsern Vorgängern bisher geschenkte Vertrauen auf uns übergehen zu lassen.

Gnesen, den 1. Dezember 1866.

Reinhold Strauss & Co.

Acetine,
Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen.

Durch das Ueberpinseln des Hühnerauges oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst und leicht entfernt. Das lästige und gefährliche Beschneiden wird dadurch überflüssig und durch zeitweiliges Pinseln der betreffenden Stellen das Entstehen neuer Hautverhärtungen verhindert.

Preis à Flac. 10 Sgr. incl. Gebrauchs-Anweisnng. Wiederverkäufern Rabatt.

B. Hochstetter,
Chemiker und appr. Apoth. I. Klasse,
Berlin, Wallstraße 13.

Depot in
Posen bei ***Amalie Wulke,***
Thorn „ Herrn ***Dombrowski.***

Frische engl. Austern
bei ***Leopold Goldenring.***

Aus der Anstalt der barmherzigen Schwestern (Gartenstr.) haben sich 2 Mädchen, von 14 und 17 Jahren, entfernt. Man bittet Jeden, der den Aufenthalt derselben kennt, den Vormund ***J. Affeltowicz,*** Wallischei Nr. 13., auf dessen Kosten in Kenntniß zu setzen.

Eine freundliche **möblirte große Stube** mit Betten und Bedienung, wenn gewünscht auch Burschengelaß und ohne Bedienung, ist von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres Wronkerstraße Nr. 10. beim Kreistaxator ***Jeenicke.***

Halbdorfstr. 29/30. eine Mittelwohn. b. z. verm.

Eine solide, kautions- oder sonstiger Sicherstellung fähige, routinirte Verkäuferin, die das Absetzen von zurückgesetzten Manufakturwaaren provisionsweise zu übernehmen im Stande wäre, wird gewünscht. Zu erfragen franko ***G. H.*** Nr. 2. Posen poste restante.

Ein verheiratheter **Gärtner** mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. April k. J. eine Stelle. Gef. Adressen erbittet man unter **A. N. Chodziesen,** Regbz. Bromberg, poste restante.

Ein tüchtiger, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsschreiber** findet zu Neujahr 1867 Anstellung. Meldungen unter der Adresse: M H., poste restante Raszkow.

Ein junger Mann rechtlicher Eltern und christlicher Konfession findet in meinem Kolonial-, Wein- und Cigarrengeschäft als Lehrling Placement.

Schneidemühl. ***Herm. Lewin.***

Ein evangel. Lehrer, welcher studirt hat und in der Musik Unterricht ertheilen kann, wird gesucht. Auskunft ertheilt der Distriktskommissar ***Profé*** in Klecko.

Ein unverheiratheter **Jäger**, der den letzten Feldzug mitgemacht und in Folge dessen seine frühere Stellung verloren, mit guten Attesten versehen, sucht sofort ein Unterkommen. Zu erfragen bei Hrn. Förster ***Unger*** in **Puszczykowo** bei Moschin.

Das 50. Infant.-Regt. sucht vom 1. Januar 1867 ab für seine **Speiseanstalt eine Köchin.** Meldungen werden Mühlenstraße 21., eine Treppe, beim Regiments-Kommandeur angenommen.

Männer-Turn-Verein.

Sonnabend, den 8. Dezember d. J. Abends 8 Uhr im Lambertschen Saale (Odeum). Feier des Stiftungsfestes.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 9. Dez. Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag, 9. Dez, früh 10½ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Giese.

Mittwoch, 12. Dez., Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 9. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath Schultze. — 9 Uhr, Predigt: Derselbe.

Freitag, 14. Dez., Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Schultze.

Donnerstag, 13. Dez., Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Konsist. Rath Schultze, in dem Hause Friedrichsstraße 33 b.

Garnisonkirche. Sonntag, 9. Dez. Vorm. 10 Uhr: Herr Milit.-Oberprediger Haendler. — Nachm. 5 Uhr, Abendandacht: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Evang. luther. Gemeinde. Mittwoch, 12. Dez., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Nov. bis 6. Dez.:

getauft: 12 männliche, 8 weibliche;
gestorben: 9 männliche, 5 weibliche.
getraut: 4 Paar

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde. Sonnabend den 8. Dez. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Im **Tempel des Humanitäts-Vereins** Sonnabend den 8. Dezember c. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners ***Dr. Landsberger.***

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter ***Marie*** mit dem Gutspächter Herrn ***Karl Kramer*** auf Ferbitz bei Potsdam beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Zlotnik bei Posen, den 6. Dezember 1866.

Hoffmeyer und Frau

Gott hat unsere liebe Hedwig gestern früh im Alter von 7 Monaten zu sich genommen; die Beerdigung findet morgen — am 8. d. M. — Nachmittags 3 Uhr von St. Martin Nr. 31. aus statt. **Roesler** nebst **Frau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobung. Frl. Margarethe Rener mit dem Hauptm. im 6. rhein. Inf.-Regt. Nr. 68. Karl Kühne in Koblenz.

Geburten. Ein Sohn: dem Gutsbesitzer Dahms in Salvia b. Rhein. Eine Tochter: dem Pastor Sadewasser in Osterwolke, dem Maurermeister Menzel in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag. Sechstes Gastspiel des Fräulein **Aurelie** vom Stadttheater zu Breslau. Zum Benefiz für Herrn **Eduard Schön: Die lustigen Weiber von Windsor.** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Mosenthal. Musik von Nicolai. Besetzung der Hauptrollen: Frau Fluth — Frl. Aurelie, als Gast. Frau Reich — Frl. Holland, aus besonderer Gefälligkeit. Anna — Frl. Hirschberg. Fenton — Herr Erber. Falstaff — Herr Schön. Herr Fluth — Herr Friedenberg.

Sonnabend kein Theater.

Sonntag **große Doppelvorstellung.** Gastspiel des Herrn **Fritsche** vom Hoftheater zu Wiesbaden und Gastspiel des Fräul. **Aurelie** vom Stadttheater zu Breslau. **Otto von Wittelsbach.** Großes Ritterschauspiel in 5 Akten von Babo. Otto von Wittelsbach — Herr Fritsche. **Marie, die Tochter des Regiments.** Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang **6** Uhr.

In Vorbereitung: **Liebhabereien.** Neueste Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Salingré.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 7. Dezember 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 6.,	v. 5.
Roggen, höher.		
Dezbr.-Jan. 56¾	55¾	55⅝
April-Mai . 53¾	53¼	53
Spiritus, höher.		
Dezbr.-Jan. $16\frac{1}{12}$	15¾	15⅝
April-Mai . 16⅔	16⅜	16¼
Rüböl, fest.		
Dezbr.-Jan. $12\frac{13}{24}$	$12\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{24}$
April-Mai . 12⅓	$12\frac{7}{24}$	12⅓

Fondsbörse: Fonds fest, Bahnen matt.	Not. v. 6.,	v. 5.
Amerikaner . . . 75⅞	75⅝	75½
Staatsschuldsch. 84⅝	84⅝	84¾
Neue Posener 4% Pfandbriefe . . 88¼	88¼	88¼
Russ. Banknoten 80½	80¾	80⅞
Russ. Pr.-Anl., a. 93	93	93
do. do. n. 86¾	86¾	86¾

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 7. Dezember 1866. **(Marcuse & Maass.)**

	Not. v. 6.
Weizen, fester.	
Dezember 81½	81
Frühjahr 1867 . . 83¼	82¾
Mai-Juni 1867 . . 83¾	83¼
Roggen, behauptet.	
Dezember 53¾	53½
Frühjahr 1867 . . 52¾	52½
Mai-Juni 1867 . . 53	52¾

	Not. v. 6
Rüböl, unverändert.	
Dezember 12⅙	12⅙
April-Mai 1867 . . $12\frac{5}{12}$	$12\frac{5}{12}$
Spiritus, fester.	
Dezember . . . . . . $15\frac{5}{12}$	$15\frac{5}{12}$
Frühjahr 1867 . . . 16	$15\frac{11}{12}$
Mai-Juni 1867 . . 16⅓	16¼

Posener Marktbericht vom 7. Dezember 1866.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	—	—	3	1	3
Mittel-Weizen	2	21	3	2	25	—
Ordinärer Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwere Sorte	2	2	6	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	1	29	6	2	—	—
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	22	6	1	25	—
Hafer	1	1	—	1	2	6
Kocherbsen	2	3	9	2	5	—
Futtererbsen	2	—	—	2	1	3
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	20	—	1	22	6
Kartoffeln	—	11	6	—	12	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,
am 6. Dezember 1866 . . . 14 Thl 20 Sgr — Pf bis 14 Thl 22 Sgr 6 Pf
„ 7. „ „ . . . 14 „ 22 „ 6 „ „ 14 „ 27 „ 6 „
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 7. Dezember 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 89¼ Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Br., do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 80⅜ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Dezbr. 49¼, Dezbr. 1866/Jan. 1867 49, Jan.-Febr. 1867 49, Febr.-März 1867 49, März-April 1867 49, Frühjahr 1867 49¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Dezbr. 14⅞, Jan. 1867 15, Febr. 1867 $15\frac{1}{12}$, März 1867 15⅛, April 1867 $15\frac{5}{12}$, Mai 1867 $15\frac{7}{12}$—⅝, April und Mai 1867 im Verbande $15\frac{13}{24}$—$\frac{7}{12}$.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Dezbr. Wind: NW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 8° +. Witterung: Feucht und milde.

Die Preise für Roggen haben sich an heutigem Markte gut behauptet. Die Kauflust für Termine war dem Angebot ebenbürtig, doch zu einer Preisbesserung ist es nicht gekommen. Mit effektiver Waare geht es schwerfällig und es ließen sich Verkäufe nur unter Entgegenkommen der Eigner ermöglichen. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 55¾ Rt.

Spiritus auf entfernte Sichten überwiegend begehrt und im Werthe anziehend, während nahe Lieferungen unter Druck gehalten werden. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis $15\frac{2}{3}$ Rt.

Rüböl matt und kaum billiger verkauft.

Weizen loko vernachlässigt, Termine fester.

Hafer loko wenig beachtet, Termine gut behauptet.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 69—84 Rt. nach Qualität, feiner weißbunter poln. 82 Rt. ab Bahn bz., p. 2000 Pfd. Dezbr. 77 Rt. nominell, April-Mai 78 a $77\frac{3}{4}$ a 78 bz., Mai-Juni $78\frac{1}{4}$ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/83pfd. 56 a $\frac{3}{4}$ Rt. ab Bahn bz., Dezbr. $55\frac{3}{4}$ a 56 a $55\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bz. u. Gd., $\frac{7}{8}$ Br., Dezbr.-Jan. $55\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{3}{8}$ Br., Frühjahr $53\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{3}{8}$ Br., Mai-Juni $53\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{3}{8}$ Gd., Juni-Juli 54 bz., Juli $54\frac{1}{4}$ a 54 bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 45—52 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. $25\frac{1}{2}$ a $28\frac{1}{2}$ Rt., schles. 26 a 27 Rt. bz., Dezbr. $26\frac{3}{4}$ Rt. Br., Dezbr.-Jan. do., Frühjahr $27\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni $27\frac{3}{4}$ Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 62—70 Rt., Futterwaare 52—60 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{3}{4}$ Rt. bz., Dezbr. $12\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Dezbr.-Jan. $12\frac{1}{4}$ bz., Jan.-Febr. $12\frac{1}{4}$ Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Rt., Mai-Juni $12\frac{5}{12}$ Rt.

Leinöl loko $13\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 16 Rt. bz., mit Faß $15\frac{7}{12}$ bz., Dezbr. $15\frac{5}{8}$ a $\frac{7}{12}$ a $\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr. $15\frac{2}{3}$ a $\frac{5}{8}$ a $\frac{2}{3}$ bz. u. Gd., $\frac{11}{12}$ Br., April-Mai $16\frac{1}{4}$ a $\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd, Mai-Juni $16\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{8}$ bz., Juni-Juli 17 bz. (B. H. Z.)

Berlin, 6. Dezbr. Während der Woche vom 30. Novbr. bis 6. Dezbr. wurden die Preise für Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus geliefert folgendermaßen festgestellt:

30. Novbr. 1866	$16\frac{11}{24}$—$\frac{7}{12}$ Rt.	p. 8000 %.
1. Dezbr. „	$16\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt.	
3. „ „	$16\frac{2}{3}$—$\frac{1}{3}$ Rt.	
4. „ „	$16\frac{1}{8}$—16 Rt.	
5. „ „	$15\frac{5}{6}$—16 Rt.	
6. „ „	16 Rt.	

(B. H. Z.)

Stettin, 6. Dezbr. Wetter: Milde Luft, bewölkt, Nachts Regen, + 9° R. Barometer: 27. 10. Wind: W.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 76—82 Rt. bz., bunter poln. 79—80 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Dezbr. 81 Br., $80\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr $82\frac{3}{4}$, 83, $82\frac{1}{2}$ bz.

Roggen Anfangs flau, schließt fester, p. 2000 Pfd. loko 51—54 Rt., pr. Dezbr. 53, $52\frac{1}{2}$, $53\frac{1}{2}$ bz., Dezbr.-Jan. 53, $52\frac{1}{2}$, 53 bz., Jan.-Febr. $52\frac{1}{2}$, 53 bz., Frühjahr $52\frac{1}{4}$, $51\frac{3}{8}$, $\frac{3}{4}$, $52\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 52—$52\frac{1}{2}$ bz.

Gerste loko märker nach Qualität 48—50 Rt., p. 69/70pfd. schles. pr. Frühjahr $48\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer pr. Frühjahr 47/50pfd. 30 Rt. Br., $29\frac{1}{2}$ Gd.

Erbsen loko 54—60 Rt.

Rüböl still, loko $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., pr. Dezbr. $12\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Dezbr.-Jan. $12\frac{1}{24}$, 12 bz., 12 Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ bz., $12\frac{5}{12}$ Br.

Spiritus Anfangs matt, Schluß fester, loko ohne Faß $15\frac{2}{3}$, $\frac{7}{12}$, $\frac{13}{24}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bz., pr. Dezbr., Dezbr.-Jan. $15\frac{1}{3}$, $\frac{7}{24}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$ bz., Frühjahr $15\frac{5}{6}$, $\frac{11}{12}$ bz. u. Gd.

Angemeldet: 600 Wispel Roggen.

Leinsamen, Pernauer ex Schiff $12\frac{7}{12}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bz., pr. Febr. $13\frac{1}{12}$ bz.

Petroleum $8\frac{5}{6}$, 9, $9\frac{1}{12}$ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 6. Dezbr. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte war für Getreide lustlose Stimmung vorherrschend, und waren demzufolge Getreidepreise weichend.

Weizen blieb vernachlässigt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 83—96 Sgr., gelber 82—86—90 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen zeigte sich bei lustloser Stimmung kaum preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. 66—68 Sgr.

Gerste galt bei flauer Stimmung p. 74 Pfd. 49—51—54 Sgr., feine weiße Qualitäten werden mit 60 Sgr. und darüber bezahlt.

Hafer war preishaltend, wir notiren p. 50 Pfd. 31—34 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen gefragt, 65—72 Sgr., Futtererbsen fanden gute Frage, a 55—62 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen schwach beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 45—48 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Oelsaaten behielten matte Stimmung, wir notiren p. 150 Pfd. Br. Winterrübsen 178—192 Sgr., Winterraps schles. 198—210 Sgr., galizischer 178—198 Sgr., Sommerrübsen 152—172 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr. bezahlt.

Schlaglein blieb schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto $5\frac{2}{3}$—6—$6\frac{1}{3}$ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen offerirt, p. 60 Pfd. a 46—48 Sgr.

Rapskuchen blieben gefragt, a 51—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat roth war bei ruhiger Kauflust im Preise kaum verändert, wir notiren alte Waare $12\frac{1}{2}$—14—$16\frac{3}{4}$ Rt., neue Waare $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{3}$ Rt., feinste über Notiz, weiß blieb wenig beachtet, wir notiren 18—27 Rt., für feinste Qualitäten ist darüber zu bedingen.

Thymothee 11—12—13 Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 6. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, ruhig, ordin. 12—13, mittel $13\frac{3}{4}$—$14\frac{3}{4}$, fein 16—18, hochf. $18\frac{1}{2}$—19. Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 18—20, mittel 22—$23\frac{1}{2}$, fein 25—27, hochf. 28—29.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Dezbr. $50\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 50 bz., Jan.-Febr. 49 bz., April-Mai $48\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Mai-Juni $49\frac{3}{8}$ bz. u. Br.

Weizen pr. Dezember 72 Br.

Gerste pr. Dezember $48\frac{1}{2}$ Br.

Hafer pr. Dezember 43 Br.

Raps pr. Dezember 97 Br.

Rüböl etwas matter, loko $12\frac{1}{3}$ Br., pr. Dezbr. $12\frac{1}{6}$ Br., Dezbr.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März 12 Br., April-Mai 12 bz. u. Gd., Mai-Juni $12\frac{1}{12}$ Br.

Spiritus niedriger, gek. 15,000 Quart, loko $15\frac{1}{2}$ Br., $15\frac{1}{3}$ Gd., pr. Dezbr. $15\frac{1}{3}$ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. $15\frac{1}{3}$ Br., April-Mai 16—$15\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ bz. u. Gd., $15\frac{11}{12}$ Br.

Zink Godulla-Marke Dezember-Lieferung 6 Rt. 17 Sgr. bez.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 6. Dezember 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—95	86	82—84 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	88—90	85	82—84 „	
Roggen	68 —	67	65—66 „	
Gerste	57—58	54	50—52 „	
Hafer	34—33	31	32 — „	
Erbsen	68—72	64	55—60 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	200	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	170 „	
do. Sommerfrucht	170	160	150 „	
Dotter	170	160	150 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 6. Dezbr. Weizen 75—78 Thlr., Roggen 60—62 Thlr., Gerste 47—56 Thlr., Hafer $27\frac{1}{2}$—29 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine nicht verändert. Loko ohne Faß $16\frac{1}{4}$ Thlr., mit Faß $15\frac{5}{8}$ Thlr., pr. Dezbr. $15\frac{11}{12}$ Thlr., Dezbr. bis Jan. $16\frac{1}{8}$ Thlr., Jan.—Febr. $16\frac{1}{3}$ Thlr., April—Mai $16\frac{5}{8}$ Thlr., Mai bis Juni 17 Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko $15\frac{1}{2}$ a $15\frac{2}{3}$ Thlr., Jan.—Mai 16 Thlr. Brief. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 6. Dezbr. Wind: Süd. Witterung: Trübe. Morgens 6° Wärme. Mittags 8° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 66—71 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 73—76 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 48—49 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 47—51 Thlr. Kocherbsen 52—56 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus $16\frac{1}{4}$ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 4. Dezbr. Trotz ansehnlicher Zufuhren und guter Auswahl, wo Spalter Land- ansehnlich vertreten war, war das heutige Marktgeschäft ohne größeren Umsatz; es wurden bei ruhiger Tendenz und etwas gedrückten Preisen kaum 150 Säcke gehandelt. Der Fremdenbesuch war seit einigen Tagen in Folge der Anwesenheit des Königs und der vorkommenden Illuminationen ꝛc. sehr bedeutend, die Stadt mit ihren reich beflaggten und dekorirten Straßen und öffentlichen Gebäuden zu sehen; am heutigen Markte dagegen hatten sich verhältnißmäßig wenig Käufer eingefunden.

Man bezahlte: gute Markthopfen 105—118 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 110—118 Fl., Aischgründer 105—118 Fl., Hallertauer 118—125 Fl., Spalter Land- 130—150 Fl., Schwetzinger 110—120 Fl., französische 105—110 Fl., polnische 95—112 Fl. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 6. Dezbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Loko ruhig, ab Auswärts etwas fester. Termingetreide 1 a 2 Thlr. höher. Weizen pr. Dezember 5400 Pfd. netto 145 Bankothaler Br., 144 Gd., pr. Frühjahr 138 Br., 137 Gd. Roggen pr. Dezbr. 5000 Pfd. Brutto 88 Br., 87 Gd., pr. Frühjahr 87 Br., 86 Gd. Oel sehr still, loko 26 a $25\frac{3}{4}$, pr. Mai 27. Kaffee fest, unverändert. Zink ohne Umsatz. — Regenwetter.

Amsterdam, 6. Dezbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen behauptet, pr. März 204—205, pr. Mai 206—207.

Liverpool (via Haag), 6. Dezbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage, eher theurer.

Middling Amerikanische 14, middling Orleans $14\frac{1}{4}$, fair Dhollerah $10\frac{3}{4}$, good middling fair Dhollerah $10\frac{3}{8}$, middling Dhollerah 10, Bengal $7\frac{3}{4}$, good fair Bengal $8\frac{1}{2}$.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195 über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. Dez.	Nchm. 2	27" 10''' 57	+ 7°0	W 2	trübe. Cu-st.
6. „	Abnds. 10	27" 11''' 34	+ 4°6	SW 2	trübe. St. [1])
7. „	Morg. 6	27" 9''' 54	+ 5°7	SW 2	trübe. St. [2])

[1]) Regenmenge: 5,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) „ 3,8 „ „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Dezember 1866 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
„ „ 7. „ „ „ „ 2 „ 2 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. Dzeember 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 1859	5	$103\frac{5}{8}$ bz
do. 54, 55, 57	4½	$98\frac{1}{2}$ bz
do. 56, 1859	4½	$98\frac{1}{2}$ bz
do. 1864	4½	$98\frac{1}{2}$ bz
do. 50, 52 conv.	4	89 bz
do. 1853	4	89 bz
do. 1862	4	89 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	$119\frac{5}{8}$ bz
Staats-Schuldsch.	3½	$84\frac{5}{8}$ bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	$81\frac{3}{4}$ B
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{3}{8}$ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	$98\frac{3}{4}$ B
do. do.	3½	$82\frac{1}{4}$ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	$78\frac{1}{8}$ bz
do.	4	89 bz
Ostpreußische	3½	$78\frac{3}{4}$ bz
do.	4	$85\frac{1}{2}$ bz 4½%$92\frac{5}{8}$ [bz
Pommersche	3½	$78\frac{1}{8}$ bz
do. neue	4	$89\frac{1}{4}$ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	$88\frac{1}{4}$ bz
Schlesische	3½	$86\frac{1}{2}$ G
do. Litt. A.	3½	$94\frac{1}{2}$ bz
Westpreußische	3½	$76\frac{3}{4}$ bz
do.	4	85 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93 B
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	$90\frac{1}{2}$ bz
Pommersche	4	$90\frac{1}{2}$ G
Posensche	4	$89\frac{1}{8}$ bz
Preußische	4	$90\frac{1}{4}$ G
Rhein.-Westf.	4	$93\frac{7}{8}$ G
Sächsische	4	$91\frac{1}{4}$ bz
Schlesische	4	$91\frac{1}{2}$ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$44\frac{3}{4}$ bz u G
do. National-Anl.	5	$51\frac{1}{2}$ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	$58\frac{1}{2}$ G
do.100fl.Kred.Loose	—	68 B
do.5prz.Loose(1860)	5	63 bz u B
do. Pr.-Sch. v.1864	—	$37\frac{1}{2}$ bz u G
do. Slb.-Anl. 1864	5	$58\frac{1}{4}$ bz
Italienische Anleihe	5	$53\frac{7}{8}$ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	$63\frac{1}{2}$ bz
6. do.	5	$82\frac{5}{8}$ bz
Englische Anl.	5	$85\frac{1}{4}$ G
N.Ruff.Egl.Anl	3	$52\frac{1}{2}$ B
do. v. J. 1862	5	$85\frac{5}{8}$ bz
do. 1864	5	$87\frac{1}{2}$ B
do. engl.	5	$87\frac{1}{2}$ B
doPr.-Anl.1864	5	93 bz, n. $86\frac{3}{4}$ [bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	$63\frac{1}{2}$ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	$61\frac{1}{4}$ B
Part. O. 500 Fl.	4	$88\frac{3}{4}$ G
Amerik. Anleihe	6	$75\frac{5}{8}$ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	$52\frac{1}{2}$ G
NeueBad.35fl.Loose	—	$28\frac{3}{4}$ G
DessauerPräm.Anl.	3½	$96\frac{1}{2}$ G
Lübecker Präm. Anl.	3½	$48\frac{3}{4}$ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	$107\frac{1}{2}$ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	$86\frac{3}{4}$ B
Bremer do.	4	$117\frac{1}{4}$ bz
CoburgerKredit-do.	4	90 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	110 G
Darmstädter Kred.	4	$84\frac{1}{4}$ G
do. Zettel-Bank	4	95 B
Dessauer Kredit-B.	0	$2\frac{1}{2}$ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	$99\frac{1}{2}$ bz
Genfer Kreditbank	4	$27\frac{3}{8}$ bz
Geraer Bank	4	105 bz u G
Gothaer Privat do.	4	98 B
Hannoversche do.	4	$84\frac{1}{2}$ G
Königsb. Privatbk.	4	113 G
Leipziger Kreditbk.	4	81 etw bz
Luxemburger Bank	4	80 bz
Magdeb. Privatbk.	4	$92\frac{1}{2}$ G
Meininger Kreditbk.	4	$94\frac{3}{4}$ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	18 G
Norddeutsche do.	4	120 G
Oestr. Kredit- do.	5	$58\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	$91\frac{1}{4}$ etw-$\frac{3}{4}$ bz
Posener Prov. Bank	4	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	$150\frac{3}{4}$ bz jg $141\frac{3}{4}$ [bz
Schles. Bankverein	4	113 G
Thüring. Bank	4	70 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	$109\frac{3}{8}$ bz
Weimar. Bank.	4	$94\frac{3}{8}$ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	$109\frac{3}{4}$ B
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	85 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	$83\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	52 bz
do. II. Em.	5	$51\frac{3}{4}$ bz
Bergisch-Märkische	4½	$96\frac{1}{4}$ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 G
do. Lit. B.	3½	77 G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	$92\frac{1}{2}$ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	$83\frac{3}{4}$ bz
do. II. Ser.	4½	$92\frac{1}{4}$ G
Berlin-Anhalt	4	91 G
do.	4½	96 B
do. Litt. B.	4	— —
Berlin-Hamburg	4	$92\frac{1}{2}$ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	$87\frac{1}{2}$ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	$96\frac{1}{4}$ bz
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	$84\frac{1}{4}$ G
do. III. Em.	4	$83\frac{1}{4}$ B
do.	4½	94 bz
do. IV. Em.	4	$83\frac{3}{8}$ bz
do. V. Em.	4	$82\frac{1}{2}$ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— — IV — —
do. 1865	4½	$93\frac{1}{2}$ bz
Magdeb. Halberst.	4½	96 B
Magdeb. Wittenb.	3	$67\frac{3}{4}$ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84 bz
Niederschles. Märk.	4	$89\frac{1}{8}$ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	$89\frac{1}{2}$ bz
do. conv. III. Ser.	4	$87\frac{3}{4}$ G
do. IV. Ser.	4½	$96\frac{1}{2}$ G
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	$87\frac{3}{4}$ bz
do. Litt. D.	4	$87\frac{3}{4}$ bz
do. Litt. E.	3½	$78\frac{1}{4}$ G
do. Litt. F.	4½	$93\frac{1}{2}$ bz
Oestr. Französ. St.	3	237 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	215 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	$92\frac{3}{4}$ bz
do. 1862	4½	$92\frac{3}{4}$ bz
do. v. Staat garant	4½	$95\frac{1}{2}$ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	$94\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	4½	$94\frac{1}{2}$ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	91 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90 G
do. IV. Ser.	4½	$97\frac{1}{4}$ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	$30\frac{1}{4}$ bz
Altona-Kieler	4	141 bz, jg $134\frac{1}{2}$ [bz
Amsterd. Rotterd.	4	105 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	$154\frac{1}{4}$-$53\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Anhalt	4	221 B
Berlin-Hamburg	4	158 G
Berl. Potsd. Magd.	4	213 bz
Berlin-Stettin	4	129 B
Berlin-Görlitz	4	$70\frac{1}{2}$ bz
do. Stamm-Prior.	5	$99\frac{3}{4}$ G
Böhm. Westbahn	5	61 G
Bresl. Schw. Freib.	4	$142\frac{1}{2}$ bz
Brieg-Neiße	4	$102\frac{1}{2}$ B
Cöln-Minden	4	$147\frac{1}{2}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$50\frac{1}{2}$ bz
do. Stamm-Pr.	4½	$75\frac{1}{2}$ bz
do. do.	5	82 B
Gal. C.-Ludwg.	5	86 G
Ludwigshaf.-Berb.	4	152 B
Magdeb. Halberst.	4	197 bz
Magdeb. Leipzig	4	271 B, B 89 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	$132\frac{1}{2}$ bz u B
Mecklenburger	4	$77\frac{1}{2}$ bz
Münster-Hammer	4	$89\frac{1}{2}$ bz
Niederschles. Märk.	4	$89\frac{1}{4}$ bz
Niederschl. Zweigb.	4	82 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	$80\frac{1}{4}$-$79\frac{3}{4}$-80 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	$175\frac{3}{8}$ bz
do. Lt. B.	5	154 bz
Oest. Franz. Staat.	5	$106\frac{1}{2}$-7-$6\frac{3}{4}$ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$104\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$-$\frac{1}{4}$ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	$75\frac{1}{2}$ bz
Rheinische	4	$117\frac{3}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	$28\frac{3}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Ruff. Eisenbahnen	5	78 B
Stargard-Posen	4½	$93\frac{1}{2}$ G
Thüringer	4	134 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$ G
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	$110\frac{3}{4}$ bz
Sovereigns	—	6. $22\frac{1}{4}$ G
Napoleonsd'or	—	5. $11\frac{1}{2}$ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	$462\frac{1}{2}$ bz
Dollars	—	1 $11\frac{5}{8}$ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{5}{8}$ bz
Fremde Noten	—	$99\frac{5}{8}$ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	$78\frac{5}{8}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	$80\frac{3}{4}$ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	$155\frac{1}{4}$ bz, jg $147\frac{1}{2}$ [bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	$106\frac{1}{2}$ G
Hörder Hüttenv. A.	5	$111\frac{1}{2}$ G
Minerva, Brgw. A.	5	$30\frac{3}{4}$ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 6. Dezember.

Amstrd. 250fl. 10 T.	5	144 bz
do. 2 M.	5	$142\frac{3}{4}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	$151\frac{1}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 $21\frac{7}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$80\frac{5}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	$78\frac{1}{4}$ bz
do. do. 2 M.	5	$77\frac{3}{4}$ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{1}{6}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	$89\frac{1}{6}$ bz
do. do. 3 M.	7	$87\frac{3}{4}$ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	$110\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	$80\frac{3}{4}$ bz

Die Börse war heut für Eisenbahnen etwas matter, für ausländische Fonds fester, in beiden aber sehr wenig Geschäft. Von inländischen schweren Bahnen waren Oberschlesische allein begehrt. Nordbahn zu weichenden Kursen ziemlich belebt; Terespol wurden in sehr großen Posten gehandelt und schlossen noch gefragt. Preußische Fonds in schwachem Verkehr, auch Amerikaner und Italiener still; Wechsel in mäßigem Geschäft, Devise angeboten.

Breslau, 6. Dezember. Börse still und geschäftslos bei übrigens festen und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien $58\frac{3}{4}$ G. Oestr. Loose 1860 $62\frac{1}{2}$ G. dito 1864 38 B. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner $75\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ bz u B. Schles. Bank-Verein $113\frac{1}{2}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $143\frac{1}{2}$ B. dito Prior.-Oblig. $88\frac{5}{8}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. $92\frac{3}{4}$ G. dito Prior.-Oblig. Litt. E. $92\frac{3}{4}$ G. Köln. Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschles. Lit. A. u. C. 175 G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. $88\frac{5}{8}$ B. dito Prior.-Oblig. $93\frac{7}{12}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79 B. Oppeln-Tarnowitzer $75\frac{3}{4}$ B. Kosel-Oderb. $50\frac{1}{2}$ G. dito Prior.-Oblig. —. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 80 bz u G. Oestreich. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien. —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Still.

Schlußkurse. Preuß. Kassenscheine 105. Berliner Wechsel 105. Hamburg. Wechsel $88\frac{1}{2}$. Londoner Wechsel 119. Pariser Wechsel $94\frac{1}{2}$. Wiener Wechsel $91\frac{1}{4}$. Finnländ. Anleihe —. Neue 4½ % Finnländ. Pfandbriefe —. 1 % Spanier —. 3 % Spanier —. 6 % Vereinigte Staatenanleihe per 1882 $75\frac{1}{2}$. Oestreich. Bankantheile 648. Oestr. Kreditaktien 137. Darmstädter Bankaktien $210\frac{1}{2}$. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestreich. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach $152\frac{1}{2}$. Hessische Ludwigsb. 132. Darmstädter Zettelb. $211\frac{1}{2}$. 1854er Loose 57. 1860er Loose $62\frac{1}{2}$. 1864er Loose 66. Badische Loose $51\frac{3}{4}$. Kurhessische Loose —. Bayersche Prämienanleihe —. Oestr. National-Anlehen 50. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 38. 5 % östreich. Anleihe von 1859 $58\frac{1}{2}$.

Wien, 6. Dezember. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Die Börse war in Folge der Herabsetzung des Diskonts der Nationalbank animirt.

Neues 5 % steuerfreies Anlehen 56, 20 5 % Metalliques 57, 75. 1854er Loose 75, 00. Bankaktien 709, 00. Nordbahn 153, 20. National-Anlehen 66 50. Kreditaktien 152, 70. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 205, 40. Galizier 219, 50. Czernowitzer 182, 50. London 129, 30. Hamburg 96, 25. Paris 51, 25. Frankfurt 108, 40. Amsterdam —. Böhm. Westbahn 155, 50. Kreditloose 129, 00. 1860er Loose 80, 70. Lombardische Eisenbahn 199, 75. 1864er Loose 72, 90. Silber-Anleihe 75, 00. Anglo-Austrian B. 82, 00. Napoleonsd'or 10, 32. Dukaten $610\frac{1}{2}$. Silberkupons 127, 75.

Hamburg, 6. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds matt, Valuten schwach behauptet, Nordbahn und Altona-Kieler flau.

Schlußkurse. National-Anleihe $51\frac{1}{2}$. Oestreich. Kreditaktien $57\frac{1}{2}$. Oestreich 1860er Loose $61\frac{3}{4}$. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank $111\frac{1}{2}$. Norddeutsche Bank $120\frac{3}{4}$. Rheinische Bahn $115\frac{5}{8}$. Nordbahn $78\frac{1}{2}$. Altona-Kieler alte $139\frac{1}{2}$. Altona-Kieler neue $132\frac{1}{2}$. Finnländische Anleihe $81\frac{3}{4}$. 1864er russische Prämienanleihe $87\frac{1}{2}$. Neue russische Prämienanleihe $81\frac{1}{4}$. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 $68\frac{1}{2}$. Diskonto $3\frac{3}{4}$ %.

London, 6. Dezember, Mittags.

Aus New-York vom 5. d. M. Abends wird gemeldet: Wechselcours auf London in Gold $109\frac{1}{4}$, Goldagio $39\frac{1}{2}$, Bonds $108\frac{3}{4}$, Baumwolle $33\frac{1}{2}$.

In die Häfen der Union waren letzte Woche 70,000 Ballen Baumwolle eingegangen.

London, 6. Dezember, Abends. Bankausweis. Notenumlauf 22,713,175 (Zunahme 226,425), Baarvorrath 18,237,044 (Zunahme 61,474), Notenreserve 9,513,185 (Zunahme 142,340) Pfd. St.

Amsterdam, 6. Dezember, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

Neue östreich. steuerfr. Anl. $40\frac{3}{4}$. 5 % Metalliques Lit. B. $66\frac{5}{8}$. 5 % Metalliques $43\frac{11}{16}$. 2½ % Metalliques $21\frac{13}{16}$. 5 % Oestr. Nat.-Anl. $47\frac{7}{8}$. Silberanleihe $53\frac{15}{16}$. 1 % Spanier 30. 3 % Spanier $30\frac{5}{8}$. 6 % Ver. St. pr. 1882 $74\frac{11}{16}$. Holl. Integrale $53\frac{5}{8}$. Mexikaner $17\frac{3}{8}$. 5 % Stieglitz de 1855 $76\frac{7}{8}$. 5% Russen de 1864 $86\frac{9}{16}$. Petersburger Wechsel 1, 49. Wiener Wechsel 88.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.